

Alle reden zu viel

Eine Lange Nacht zum 100. Geburtstag von Charles Bukowski

Autorin: Knut Benzner

Regie: der Autor

Redaktion: Dr. Monika Künzel

SprecherInnen Sandra Gerling **Sprecherin**
Wolfgang Rüter **Charles Bukowski**
Stephan Schad **Sprecher**
Knut Benzner **Sprecher II**

Sendetermine: 15. August 2020 Deutschlandfunk Kultur
15./16. August 2020 Deutschlandfunk

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

1. Stunde

0-Ton: Charles Bukowski "I'm a poet. *I'm what?* A Poet, you know, you know, what a poet, *a Cola, a poet, a poet, you is a poet?* I'm the poet."

Musik: Rossini - La gazza ladra (Die diebische Elster) Ouvertüre - Chicago Symphony Orchestra/ Dirigent: Fritz Reiner

Sprecher II:

Dies ist ein Roman. Er ist niemandem gewidmet.

Sprecherin:

Charles Bukowski.

Collage: Bukowski

Musik: Rossini - La gazza ladra

Bukowski:

als deutsches Kind in den 20er Jahren in Los Angeles
war schwierig.

Es gab damals viel antideutsches Gefühl,
ein Überbleibsel aus dem 1. Weltkrieg.

Banden von Kindern jagten mich durch die Nachbarschaft
und schrien: "Heinie! Heinie! Heinie! Heinie!"

Sie haben mich nie erwischt.

Ich war wie eine Katze.

Ich kannte alle Wege durch Gestrüpp und Gassen.

Ich erkletterte blitzschnell zwei Meter hohe Zäune und war auf dem Weg
durch Hinterhöfe und um die Häuserblöcke herum
und auf Garagendächern und anderen Verstecken.

Auch damals wollten sie mich nicht wirklich fangen.

Sie hatten Angst, ich könnte sie mit dem Bajonett aufspießen
oder ihnen die Augen ausstechen.

Das ging etwa 18 Monate lang so.

dann schien es plötzlich aufzuhören.

Ich wurde mehr oder weniger akzeptiert (aber nie richtig)
was für mich in Ordnung war.

Diese Mistkerle waren Amerikaner,

sie und ihre Eltern waren hier geboren.
sie hatten Namen wie Jones und Sullivan und
Baker.
sie waren blass und oft dick mit tiefenden
Nasen und großen Gürtelschnallen.
Ich beschloss, niemals Amerikaner zu werden.
Mein Held war Baron Manfred von Richthofen.
das deutsche Flieger-Ass;
er hatte 80 ihrer Besten abgeschossen
und es gab nichts, was sie jetzt dagegen tun konnten.
ihre Eltern mochten meine Eltern nicht
(ich auch nicht) und
als ich groß wurde, beschloss ich, an einem Ort zu leben
wie Island,
ich öffne niemals meine Tür für irgendjemanden und lebe von meinem Glück, lebe mit
einer schönen Frau und einem Haufen wilder
Tiere:
was mehr oder weniger das ist, was
geschah. (*German, Maro Verlag*)

Sprecher II:

Zu Rossini hat er sich nie geäußert - zu anderen, wie wir sehen werden, schon.
Vielleicht mochte er die Italiener nicht.

Musik: Rossini - La gazza ladra

Sprecherin:

Ein Eckhaus, ein Eckhaus an einer Kreuzung...

Sprecher II:

by the way: nennen wir ihn nun Bukowski oder Bjukauski?

Sprecherin:

...an der Ecke Im Winkel und Kennel-, hieß die Aktienstraße früher
höchstwahrscheinlich auch Actienstraße, mit c wie Caesar. All das, so Christoph
Maurer von der Stadtverwaltung Andernach, geht auf eine 1852 gegründete
Aktiengesellschaft zurück, die den Bau der Straße von Mayen nach Andernach v.a. für
den Stein- und Traß- und Biertransport finanzieren sollte. ^[L]_[SEP]Mitunter wurde die
Actienstraße als Mayener Chaussee bezeichnet, klar, wenn sie von Mayen kam, sicher
ist sich Maurer nicht... Dann hieß sie, ab April 1933 und bis Kriegsende 1945 wie so

viele Straßen und Plätze im Großdeutschen Reich Adolf Hitler-Straße. Natürlich erfolgte nach Kriegsende die Rückbenennung.

Das Haus steht allein, vier Stockwerke, 1902 erbaut, seit 1992 in Besitz von Markus Topp, als Markus der Erste Karnevalsprinz des Jahres 2009, Kranführer und stolz auf das Eckhaus - in den 70ern als eines der schönsten Deutschlands seiner Art prämiert.

Heinrich Karl Bukowski, aus dem Schlafzimmer im 1.OG sieht man auf die Straße, das einzige Kind der Eheleute Katharina Fett aus Andernach und Henry Heinrich Bukowski, deutsch-amerikaner aus Pasadena, Kalifornien, am Rhein im Rang eines Sergeants als Besatzungssoldat in Folge des Ersten Weltkriegs, sie, die Näherin, war 25, er war 25.

Katharina war die Schwester einer Freundin, die beiden, Katharina und Henry-Heinrich hatten eine Affäre. Sie wurde schwanger, sie heirateten. Sein Dienst in der Armee endete, er wurde Bauunternehmer, geriet in finanzielle Schwierigkeiten und angesichts der lähmenden Nachkriegsreparaturen Deutschlands, die zu einer stagnierenden Wirtschaft und hoher Inflation führten, konnte Henry Bukowski seinen Lebensunterhalt nicht verdienen und beschloss, seine Familie im Frühjahr 1923 in die USA zu verschiffen, von Bremerhaven nach Baltimore, Maryland. Heinrich Karl, Charles, sprach englisch mit einem schweren deutschen Akzent und seine Eltern hatte er später so in Erinnerung:

Bukowski:

Der größere von ihnen hatte derbes, lockiges Haar, eine große Nase, einen großen Mund und buschige Augenbrauen. Er schien immer wütend zu sein und schrie oft herum. Die kleinere Person war still und hatte ein blasses, rundes Gesicht mit großen Augen. Ich fürchtete mich vor beiden. (*Das Schlimmste kommt noch, dtv*)

Sprecherin:

Und viele Seiten weiter:

Bukowski:

mit 16 / während der Wirtschaftskrise / kam ich oft betrunken heim / und all meine Klamotten – / Unterhosen, Hemden, Strümpfe, / Koffer und seitenweise / Shortstoriys / lagen draußen auf dem / Rasen vor dem Haus und / auf der Straße. / Meine Mutter wartete auf mich / hinter einem Baum: / ›Henry, Henry geh / nicht rein ... er / bringt dich um, er hat / deine Short Storiys gelesen ...‹ / ›den mach ich / fertig ...‹ / ›Henry, bitte nimm / das ... und / such dir eine Wohnung. (*Das Schlimmste kommt noch, dtv*)

Sprecherin:

Der Vater... und dessen verschiedene Verrichtungen:

0-Ton: Roni

"Ein Job ist überliefert als Milchwagenkutscher, später wurde er dann arbeitslos im Zuge der großen Wirtschaftsdepression der USA, wo es allen eher schlecht ging, von Bukowski wurde das dann mehrmals erwähnt, dass sein Vater dann trotzdem früh am Morgen das Haus verließ und spät Abends heimkam, damit die Nachbarn nicht wissen, dass er arbeitslos ist. Und daraus erklärt sich sicherlich auch einiges von der grundsätzlichen Kontrahaltung bei Bukowski, da er ja nun seinen Vater gehasst hat und nicht ganz ohne Grund, muss man sagen, denn er wurde von ihm ja auf schrecklichste Weise geprügelt, oft für die lächerlichsten Anlässe, wo er dann ins Badezimmer gehen musste, sich hinknien musste, den Arsch frei machen und mit einem Lederriemen, der zum Schärfen des Rasiermessers diente, gezüchtigt wurde von seinem Vater, bis ihm die Tränen kamen und er nicht mehr konnte."

Sprecherin:

Roni, einfach nur Roni, als Künstlernamen wie Voltaire oder Moliere oder Madonna. Roni, 49, ist die Vorsitzende der Internationalen Charles Bukowski-Gesellschaft, international deshalb, weil es nur eine weltweit gibt. Der Sitz der Gesellschaft ist in Deutschland, in Bamberg - und Roni ist deren Direktor, in Bamberg geboren, hat in Bamberg studiert:

0-Ton: Roni

"Ich hab´ studiert, Germanistik, Journalistik und Philosophie, bei der Germanistik war der Schwerpunkt Literaturwissenschaft, insofern bin ich dafür prädestiniert, mich um das literarische Erbe von Charles Bukowski ein bisschen zu kümmern, wichtig ist dabei natürlich, dass man nicht in den reinen Akademismus verfällt, sondern ein bisschen auch die Lockerheit beibehält, die Bukowski als Autor ja auch fordert."

Sprecherin:

Die Gesellschaft hat etwa einhundert Mitglieder in der ganzen Welt.
Aus dem Jahrbuch der Charles-Bukowski-Gesellschaft 2006:

Sprecher:

1924: Umzug nach Los Angeles. In den folgenden Jahren mehrere Umzüge innerhalb der Stadt.

ca. 1926: Einschulung in die Virginia Road Elementary School.

1931: Umzug der Familie nach 2122 Longwood Avenue, wo der junge Bukowski jede Woche den Rasen penibel maniküren muss.

1935: Übertritt in die Mount Vernon Junior High School. Kurz darauf bricht eine ungewöhnlich starke bei ihm Akne aus.

1936: Januar: Im Zuge der Wirtschaftsdepression wird Bukowskis Vater arbeitslos.

Februar–September: Die Akne wird so schlimm, dass Bukowski von der Schule befreit

wird. Er entdeckt die Welt der Literatur und besucht regelmäßig die Bücherei an der Ecke La Brea Avenue und Adams Boulevard. Er liest zunächst Sinclair Lewis, D.H.Lawrence, John Dos Passos, Sherwood Anderson, Ernest Hemingway und russische Autoren.

1937: Übertritt in die Los Angeles High-School. Statt am Sportunterricht teilzunehmen, wo er im Umkleideraum seine Aknepusteln am Körper hätte entblößen müssen, wählt er den 'Ersatzunterricht' im ROTC (Reserve Officer's Training Corps), einer Art Militärunterricht.

1939: Abschluss an der Los Angeles High-School. Seine bevorzugte Bibliothek ist inzwischen die Los Angeles Public Library in der West 5th Street. Hier entdeckt er neue Autoren für sich: John Fante, Knut Hamsun, Louis Ferdinand Celine. Seinen ersten Job, bei Sears Roebuck am Pico Boulevard, verliert er schon nach kurzer Zeit. September: Immatrikulation am Los Angeles City College. Die Fächer: Journalistik, Englisch, Wirtschaft und 'Public Affairs'.

1941: Auszug aus dem Elternhaus nach einem Krach mit dem Vater, der Bukowskis erwähnte selbst verfasste Short-Stories gefunden hatte. Juni: Abbruch des Studiums. Kurze Jobs bei der Southern Pacific Railroad Co. und der Borg-Warner Factory, South Flower Street. Beginn der Wanderjahre, der berühmten "Lost Years" –erstes Ziel: New Orleans. Dort Arbeit in einem Warenhaus. Dann weiter nach Atlanta, Georgia. Rückreise Richtung Kalifornien quer durch Texas als Gleisarbeiter.

1942: Umzug nach San Francisco: Job als Fahrer für das Rote Kreuz. Spätestens zu dieser Zeit entdeckt er die klassische Musik für sich. Bevorzugte Komponisten sind u.a. Gustav Mahler, Ludwig van Beethoven, Robert Schumann, Richard Wagner ("wenn nicht gesungen wird."), Anton Bruckner, in späteren Jahren auch Johann Sebastian Bach. Dann wieder Wanderschaft quer durchs Land, u.a. nach St. Louis, Missouri, wo er als Lagerarbeiter tätig ist. Möglicherweise bereits zu dieser Zeit Aufenthalte in Philadelphia, Pennsylvania.

Musik: Haydn. Symphony No.94 in G, Adagio cantabile - Vivace Assai / Pittsburgh Symphony Orchestra / Dirigent: André Previn

Bukowski:

Keine Ahnung, wie es begann.

Als Junge glaubte ich, dass klassische Musik nur was für Schwächlinge wäre, und als Teenager war ich mir sicher.

Ja, ich glaube, es begann in diesem Plattenladen.

Ich war in meiner Kabine, hörte was immer ich damals hörte.

Dann kam diese Musik aus der Kabine nebenan.

Die Töne schienen so merkwürdig und ungewöhnlich.

Ich sah, wie der Mann aus seiner Kabine kam und die Platte zurückbrachte.

Ich ging zu der Verkäuferin und fragte nach der Platte.
Sie gab sie mir.
Ich schaute auf die Hülle.
Ich sagte: „Aber das ist eine Sinfonie.“
„Ja.“ sagte die Verkäuferin.
Ich nahm die Platte in die Kabine und ließ sie laufen.
Nie zuvor hatte ich solche Musik gehört.
Leider erinnere ich mich heute nicht mehr, welches wunderbare Stück das war.
Ich kaufte die Platte.
Ich hatte einen Plattenspieler in meinem Zimmer.
Ich hörte sie immer und immer wieder.
Es hatte mich gepackt!
Bald fand ich einen Second Hand Plattenladen.
Dort konnte man drei Platten hinbringen und bekam zwei zurück.
Ich war ziemlich arm, aber mein meistes Geld ging für Wein drauf und klassische Musik.
Ich liebte es beides zu mixen.
Ich durchstöberte den ganzen Second Hand Plattenladen.
Mein Geschmack war seltsam.
Ich mochte Beethoven, aber bevorzugte Brahms und Tschaikowski.
Borodin funktionierte nicht.
Chopin war nur manchmal das Richtige.
Mozart nur, wenn ich mich gut fühlte, und ich fühlte mich selten gut.
Smetana fand ich oberflächlich und Sibelius fürchterlich dunkel.
Ives war zu selbstzufrieden.
Goldmark hielt ich für sehr unterschätzt.
Wagner war ein donnerndes Wunder dunkler Energie.
Haydn war Liebe, einfach in Klang verwandelt.
Händel schuf Dinge, die Deinen Kopf nahmen und hochhoben, an die Decke.
Eric Coates war unglaublich schön und gerissen.
Und wenn du Bach lange genug zuhörtest, mochtest du niemand anderen mehr hören.
Da waren noch Dutzende ...
Ich zog von Stadt zu Stadt, und es ging nicht, Plattenspieler und Platten mitzuschleppen.
So fing ich an, Radio zu hören und aufzuzschnappen was ich konnte.
Das Problem beim Radio war, dass sie einige wenige Standardwerke wieder und wieder spielten.
Die hörte ich zu oft.
Und ich kannte jede Note, bevor sie erklang.
Aber das Gute war, dass ich manchmal neue Musik hörte, wie niemals zuvor, von Komponisten, von denen ich noch nie gehört oder gelesen hatte.

Ich war überrascht von den vielen Komponisten, die niemand kannte, jedenfalls ich nicht, und die diese erstaunlichen und aufregenden Werke produzierten.
Werke, die ich wohl niemals wieder hören würde.
Ich ließ die klassische Musik weiter übers Radio laufen, Jahrzehnte lang.
Gerade höre ich Mahlers Neunte, während ich schreibe.

Musik: Mahler - Sinfonie Nr.9 D-Dur, Andante comodo / Berliner Sinfonie-Orchester u.d.L. von Kurt Sanderling

Bukowski:

Mahler war immer einer meiner Favoriten.
Man kann seinem Werk wieder und wieder zuhören, ohne es satt zu bekommen.
Durch die harten Zeiten mit Frauen und Jobs, durch die schrecklichen und die guten Zeiten hindurch, durch Zeiten der Tode, einfach durch alles;
rein in die Krankenhäuser und raus, rein in die Liebe und raus, durch all die Jahrzehnte, die so schnell vergehen:
Da waren so viele Nächte wo ich klassische Musik gehört habe, im Radio.
Fast jede Nacht.
Jetzt ist Mahler mit mir in diesem Raum, und ein Frösteln läuft mir die Arme hinauf bis zum Nacken ...
Es ist alles so unglaublich großartig, großartig!
Und ich kann nicht Mal Noten lesen.
Aber ich habe ein Stück Welt gefunden, wie kein zweites.
Es brachte Seele in mein Leben, half mir, hier anzukommen. (*Klassische Musik und ich*)

Musik: Mahler - Sinfonie Nr.9 D-Dur

0-Ton: Roni

"Im Großen und Ganzen kann man ihn in der Sinfonie des 19.Jahrhunderts beheimatet finden, Beethoven, Bruckner, Brahms, äh, Wagner, wenn nicht gesungen wurde, aus dem 20.Jahrhundert gab's nur ganz wenig, was er wirklich mochte, Schostakowitsch z.B., in der Regel waren diese ganzen Ton-Experimente, die dann da im 20.Jahrhundert aufkamen, schon gar nicht mehr sein Ding."

Musik: John Cage - Dream

Sprecherin:

Er hatte ein Kofferradio in der Küche, ein kleines rotes Kofferradio...

0-Ton: Bukowski - a radio with guts "It was...radio with guts."

Sprecherin:

...er betrank sich mal wieder und warf das Radio durch das geschlossene Fenster, das Glas zersprang, das Radio lag draußen und spielte noch immer und er sagte zu seiner Frau, ah, was für ein wunderbares Radiogerät, er warf das Radio noch öfter raus, wenn er getrunken hatte, irgendwann sagte er, tolles Radio, ein Radio mit Mumm, dann zogen sie aus und in der neuen Wohnung fühlte er sich nicht mehr danach, das Radio rauswerfen zu müssen... Abgesehen davon, dass er jedes Mal das kaputte Fenster zum Glaser brachte - haben Sie sich mal vorgestellt, wie Klassik aus einem Kofferradio klingt...

**Musik: Schostakowitsch - Symphony No.5, Allegretto, New York Philharmonic /
Dirigent: Leonard Bernstein**

Sprecherin:

Es gibt eine CD, eine Doppel-CD sogar, die heißt The Music That Inspired A Revolution, die Musik, die eine Revolution inspirierte - Beat Generation Jazz...

Musik: Jack Kerouac/Steve Allen - Charlie Parker

Sprecherin:

...die üblichen: Auf der einen Seite Charlie Parker, Monk, Miles Davis, Lester Young, Dexter Gordon, die wunderbare Sarah Vaughan...

Musik: Sarah Vaughn - Shulie-A-Bop

Sprecherin:

...auf der anderen Seite, man ahnt es, allen voran Jack Kerouac, William S.Burroughs, Herbert Hunke, quasi der, der den Begriff prägte, und Allen Ginsberg. Beat meinte im Slang der Kriminellen,...

Atmo: Herbert Hunke "Yes, hahahaha."

Sprecherin:

...Hunke war kriminell gewesen, besiegt, müde, heruntergekommen. Kerouac machte daraus euphorisch - upbeat, seligmachend - beatific und in Bezug auf die Musik natürlich Bebop, being on the beat, im Rhythmus sein. Eine kleine, überschaubare Autoren-Gruppe, die von sich selbst und von Freunden als Generation redete, sollte vor allem den Anspruch verstärken, dass sie repräsentativ und von Gewicht für die Entwicklung einer neuen Stilrichtung war - nun, sie beanspruchten das Erbe der Lost

Generation, Francis Scott Fitzgerald, Hemingway, deren Literatur zwischen den Weltkriegen. Und Bukowski? Er fehlt in dem Text, der der Doppel-CD beigelegt ist. Warum? Er hatte nichts mit ihnen zu tun; er hatte nichts mit Jazz zu tun und noch weniger mit Dylan oder den Doors, mit Joan Baez oder den Beatles. Na ja, die mochte Bukowski. Roni, der Präsident der Charles-Bukowski-Gesellschaft:

0-Ton: Roni

"Es ist'n bisschen verkürzt, wollte man sagen, Bukowski hatte mit der Counter-Culture nichts zu tun, er war ja mitten drin. Was ihm nicht gefallen hat, war dieses grouping und in Cliques abhängen, das hat ihn schon bei der Beat Generation gestört, dass die als Clique so stark miteinander verwoben waren, und in der 68'er-Bewegung, darüber hat er sich auch immer mal wieder lustig gemacht, hat ihn auch genau das, also diese Hippie-Bewegung oder auch andere revolutionäre Bewegungen, er war nicht Teil von so was, er war immer 'n Einzelgänger und hat das auch durchgezogen. Andererseits war ihm auch klar, dass das sein Klientel ist, weil die seine antibürgerliche Attitüde mögen und hat sich mit denen auch entsprechend gut gestellt, ohne ihnen unnötig zu schmeicheln."

Sprecherin:

Nochmal kurz zurück zur Beat Generation: Ginsberg hatte er kennen gelernt, während weniger gemeinsamer Lesungen. Was Bukowski missfiel, war die Gegebenheit, dass Leute wie Ginsberg etwa zu Dozenten wurden und die Welt erklären wollten. Das gleiche dachte er von Albert Camus.

William S. Burroughs ist Bukowski immerhin ein Mal begegnet:

0-Ton: Roni

"Er hatte mal die Gelegenheit, Burroughs kennen zu lernen, weil die beide auf dem selben Campus gerade 'n Stipendium laufen hatten und jemand hat gesagt, Mensch, im Bungalow nebenan wohnt William Burroughs, soll ich Dir den vorstellen? Hat er gesagt: Nee, kein Interesse. Und zwei Tage später kam der dann wieder und hat gesagt, ich hab' William Burroughs vorgeschlagen, ob er Dich mal kennen lernen will, und der hat gesagt, nee, kein Interesse. Und das war ungefähr so das Verhältnis, das die Beat Generation und Bukowski miteinander hatten, so 'ne Distanz, die gewahrt wurde."

Sprecherin:

Sämtliche Beat-Autoren schrieben autobiographisch. Und es ist klar, dass die Prosa und Lyrik Bukowskis, selbst wenn sie unter dem Namen Henry Chinaski, Bukowskis Alter Ego, präsentiert wird, keine Ausnahme dieser Regel darstellt. Die Suche der Beats, über verworrene Religionen und kurzsichtige Visionen, führte sie nicht auf den Pfad der Identität, sondern durchaus in die Sackgasse eines Abbildes. Sie ersetzten die

Identität durch das Bild. Die Beats nahmen Drogen - Bukowski trank. Der einzige, dem er nahestand, war Neal Cassady gewesen, Cassady gehörte zu der Generation nicht als Autor, sondern als Quelle der Inspiration: Er ist etwa Dean Moriarty in Kerouacs On The Road, Cody in Visions of Cody sowie als literarische Figur in Dharma Bums, Big Sur und Desolation Angel. Ihm widmete Bukowski in Notes of a Dirty Old Man die 4. Geschichte, Cassady starb 1968, kurz vor seinem 42.Geburtstag. Auch andere vergaßen ihn nicht, ein paar Bands widmeten ihm Lieder, Fatboy Slim z.B., zwei Jahre nach Bukowskis Tod, 1996, Neal Cassady Starts Here... ob Slim eine Beziehung zu Bukowski hatte...

Musik: Fatboy Slim - Neal Cassady Starts Here

Bukowski:

Zwischen 1936 und 1938 war ich in der Los Angeles High-School. Man hatte in der Schule die Wahl zwischen Sport-Unterricht und ROTC, so 'ner Art Kadettenverein. Nun hatte ich am ganzen Körper solche großen, hässlichen Pickel. Ich hatte weiß Gott keinen Hang zum Militär, aber ich sagte mir, in einem Trikot sieht man die Pickel und in einer Uniform nicht. Also meldete ich mich zum ROTC. Jeder, der was auf sich hielt, machte natürlich auf Sport. Die Versager, die Deppen, die Irren und die Aussätzigen wie ich gingen zum ROTC. Mir s e l b s t machten die Pickel nichts aus, aber irgendwie fühlte ich mich verpflichtet, diesen reinen Helden, diesen Auserwählten meinen Anblick zu ersparen; und außerdem wollte ich vermeiden, dass sie mich ständig mit ihren missbilligenden Röntgenaugen anstarrten. In Uniform war ich gegen ihre Röntgenstrahlen immun. Ein inneres Verhältnis zum ROTC fand ich nicht. Schließlich war ich GEFROREN.O. K. Eines Tages fand ein Schau-Exerzieren statt, in dessen Verlauf ein Wettbewerb ablief — ich glaube, es ging darum, den Karabiner zu zerlegen und in der richtigen Reihenfolge wieder zusammensetzen. Die Tribünen waren vollgepackt mit Idioten — sämtliche Eltern, Verwandten usw. — und wir standen auf dem Exerzierfeld in der glühenden Sonne und führten all die unsinnigen Kommandos aus. Bald waren 50 % ausgeschieden, dann 75 %, und schließlich waren nur noch 10 % von uns übrig, und ich war immer noch dabei mit meinen großen, roten, hässlichen Pickeln im Gesicht, und es war HEISS, ich schwitzte wie ein Affe, und ich sagte mir ständig: Menschenskind, mach einen Fehler, mach doch endlich einen Fehler, und du bist aus der ganzen Scheiße raus. Aber ich konnte mich einfach nicht dazu ZWINGEN, einen Fehler zu machen. Wieder das mathematische Ding, der zwanghafte mechanische Tick des Frozen Man, der unbeirrbar ablief wie ein Uhrwerk in einem Zementblock. Schließlich waren nur noch zwei im Rennen: mein Freund Jimmy und ich. Well, dachte ich, Jimmy Hadford ist so ein krankhafter Streber, dass er einfach gewinnen MUSS, für ihn ist das schließlich lebensnotwendig, also hoffentlich macht er's, und alles hat seine Ordnung. Und dann kam das Kommando: „Order Arms!« — nein, es ging so: »Order . . .« (lange Pause)» . .

. Arms!« Da ich nie ein guter Soldat war, weiß ich nicht mehr, welchen Handgriff man draufhin auszuführen hatte. Reserve Officers' Training Corp?

Wahrscheinlich musste man den Bolzen in den Verschluss einsetzen oder sowas. Jedenfalls, ich rammte das Ding rein, und dann schaute ich rüber und sah, dass Jimmy Mist gebaut hatte. Jimmy, der sich immer für die ganze Scheiße begeistert hatte, der vor Ehrgeiz schier aus den Nähten platzte, auf den die ganze Mannschaft ihre Hoffnung setzte . . . und jetzt, 5 Minuten vor zwölf: abserviert. Und da stand ich, allein, verschwitzt, die Pickel quollen m i r aus dem Kragen, überzogen meinen ganzen Schädel, sogar in den Haaren hatte ich welche, und es war heiß, unerträglich heiß, das Uhrwerk lief ab, und ich stand teilnahmslos da, empfand weder Freude noch Ärger, einfach gar nichts. Und all die adretten Girls auf den Rängen stöhnten auf und vergingen vor Mitleid mit ihrem armen Jimmy, und seine Eltern ließen den Kopf hängen und verstanden die Welt nicht mehr. Das alte Arschloch von Kommandeur — ein gewisser Oberst Muggett, der sein Leben lang mit der Army verheiratet gewesen war — kam angekrochen, um mir die Medaille ans Hemd zu stecken, unter dem meine verschwitzte, pickelige Haut juckte. Er pinnte mir das Blech an die Brust und streckte mir die Hand hin. Ich nahm seine Hand und grinste ihn an. Sein Gesicht war todtraurig. Er hielt mich für eine Missgeburt, völlig untaugliches Material. Und ich hielt i h n für einen Deppen. Ein guter Soldat grinst nicht. Das Grinsen schien ihm klarzumachen, dass ich ihn nicht nur für einen Deppen hielt, sondern dass ich auch wusste, dass das Schicksal ihm und dem ganzen Verein an den Karren gefahren war. Er zog seine Hand zurück und wischte sie am Hosenbein ab. Ich marschierte zurück zu meiner Einheit. Und ihr werdet es nicht glauben: unser Leutnant baute sich vor uns auf und sagte: »Ich möchte dem Gefreiten Hadford meine Hochachtung dafür aussprechen, dass er zweiter Sieger geworden ist. Die Kompanie ist stolz auf ihn.«Dann: »Stillgestanden!« Dann: »Wegtreten!« oder was weiß ich. Ich sah, wie die Jungs Jimmy umringten und ihm gratulier-ten. Niemand sagte etwas zu mir. Dann kamen Jimmys Eltern von der Tribüne herunter und nahmen ihn in den Arm. Mir wurde schlecht. Ich ging weg. Vor einem Drugstore machte ich mechanisch die Medaille ab und ließ sie in einen Gully fallen. Jimmy wurde ein paar Jahre später über dem Kanal abgeschossen. Sein Bomber erhielt einen Volltreffer; er befahl seinen Leuten, auszusteigen, und versuchte, das ramponierte Ding noch zum Stützpunkt zurückzubringen. Er schaffte es nicht. Etwa um diese Zeit lebte ich in Philadelphia und fickte eine 3-Zentner-Hure, wobei sämtliche vier Beine an meinem Bett zu Bruch gingen. Das alles soll nicht den Eindruck erwecken, als ob mich überhaupt nichts berührte, als ob ich keinerlei Mitgefühl hätte und zu keinerlei Emotionen fähig sei. Ich will damit nur sagen, dass meine Gefühle, meine Gedanken und Verhaltensweisen offensichtlich einem Schema gehorchen, das es mir unmöglich macht, mit den anderen WARM zu werden.

Mein Freund in London beschreibt seine Erfahrungen als Frozen Man so: ». . . ich stecke in diesem Goldfischglas, verstehst du, in diesem riesigen Aquarium, und meine

Flossen sind anscheinend zu schwach, um mich in dieser großen Unterwassercity bewegen zu können . . . Ich tu, was ich kann, aber der magische Funke springt nicht mehr über. Es scheint, ich komme einfach nicht mehr aus diesem Cold Turkey-Zustand heraus, alles ist erzwungen und gequält — das Schreiben, das Ficken, das Essen und Trinken, ich werd´ nicht mal mehr high...

. . . es ist nicht nur Sand im Getriebe, der ganze Mechanismus ist im Eimer. Ich richte mich auf ein langes Überwintern ein, es wird eine lange, dunkle Polarnacht. Mehr als das: ich bin an die Sonne gewöhnt, an die Wärme und die grellen Farben des Mittelmeers; ich bin daran gewöhnt, mit dem Arsch auf einem Vulkan zu sitzen, wie in Griechenland — dort gab es wenigstens Licht, dort gab es noch ein paar Menschen, dort gab es sogar so etwas wie Liebe. Und jetzt: nichts mehr von alledem. Abgespannte, frühzeitig gealterte Gesichter. Gesichter, die einen im Vorübergehen krampfhaft anlächeln und

»Hello« sagen. Ein ständiges tristes Halbdunkel, grauer Nebel, Kälte. Ein alternder, ausrangierter Poet, der in seiner eigenen Scheiße verkommt.

Ich bin von Arzt zu Arzt gelaufen, von einer Klinik zur anderen mit Urinproben und Schitproben, und immer das gleiche Lied — kaputte Leber, kaputter Magen, und keiner kann was dagegen tun. Ich wüsste was: alles liegen und stehen lassen und mir eine sagenhafte junge Schönheit auftun, die mir den Arsch in Schuss hält, wenig Ansprüche stellt und sich im übrigen still verhält. Aber wo findet man so etwas? und wie? Außerdem, was könnte ich ihr schon bieten? Aber Shit, es ist durchaus möglich, dass ich mit sowas wieder die Kurve kriegen könnte . . . Ich wünschte, ich wäre hartgesotten genug, um nochmal von vorn anzufangen und das Ganze stärker, härter und klarer als zuvor zu Papier zu bringen. Aber ich habe nicht mehr das gewisse Etwas. Ich verwende meine ganze Energie darauf, Zeit zu schinden. 16.40 Uhr. Der Himmel ist dunkelgrau und stellenweise rot angelaufen. Rush hour. Verkehrsstockungen. Drüben im Zoo hecheln die Steppenwölfe in ihren engen Käfigen. Der Mandrill knurrt gereizt, zieht sich die faulen Bananen und Äpfel aus dem Arsch und bombardiert damit die Zuschauer. Bevor ich abkratze, möchte ich nochmal nach Kalifornien, an die Küste südlich von Los Angeles, nahe an der mexikanischen Grenze. Aber das ist ein Traum. Und all die Briefe, die ich aus den Staaten bekomme, sind von Dichtern oder Künstlern, die mal hier waren, auf dieser Seite des Atlantik, und alle reden davon, wie beschissen es zu Hause zugehe, wie lausig die ganze Szene sei usw. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Aber im Moment i s t es sowieso nicht drin, denn meine ganzen Geldgeber sitzen h i e r drüben, wollen mich in der Nähe haben und würden mich wahrscheinlich in den Wind schießen, wenn ich weggehe. Ich weiß, dass es bei Dir noch beschissener aussieht, aber versuch, irgendwie am Ball zu bleiben. Und entschuldige diesen tödlich langweiligen Brief; ich kann nicht recht in Stimmung kommen mit all diesen Arztrechnungen und Mahnungen, dem rußigen Himmel und der vergrätzten Sonne draußen, und es sieht nicht so aus, als ob sich daran bald was ändern wird. Naja, du weißt ja, wie das ist.

Stehen wir´s eben durch. Cheers, alter Freund. Harold. «Well, mein Freund in London sagt das alles viel besser als ich. Und ich weiß nur zu gut, dass es sich hier nicht um lahmarschige Trägheit oder mieses Selbstmitleid handelt. Vielleicht begreift das nur einer, der selbst zu Stein und Bein gefroren im Käfig sitzt. Aber was soll's...

Drüben auf der Plaza zwischen dem Terminal Annex und der Union Station sitzen die alten Männer im Kreis und schauen stundenlang den Tauben zu, und im Grunde sehen sie gar nichts. Vereist und versteinert werden wir uns weiter durch die Nächte quälen mit unseren sinnlosen Träumen, wie schemenhafte paranoide Maulwürfe, die sich für nichts und wieder nichts die Pfoten blutig scharren und am Ende eins werden mit ihren Löchern. Und das ist auch alles, was von uns eines Tages übrig bleiben wird: sinnlose, blutende Löcher in der Nacht. (*Aufzeichnungen eines Außenseiters, Melzer/Fischer*)

Musik: Brahms - Symphony No.2, Allegretto grazioso / New York Philharmonic, u.d.L. von Kurt Masur

Sprecherin:

Erstes Buch in deutscher Übersetzung: Die "Notes of a Dirty Old Man" erscheinen bei Melzer unter dem Titel "Aufzeichnungen eines Außenseiters". Das Buch wird in der Zeitschrift Der Spiegel in der Rubrik `Das politische Buch´ besprochen.

Musik: Tschaikowski - Album pour enfants, op. 39, Mélodie antique française / Borodin Quartet

Sprecher:

1950: 11. – 27. Dezember: Zum ersten Mal bei der Post – als Zusatzkraft während der Weihnachtstage.

1951: März: Job bei der Calnevar Co, West Washington Boulevard.

April: Umzug nach 268 4/6 South Coronado Street.

1952: 5. März: Beginn der Arbeit als Aushilfsbriefträger. August:

Umzug nach 323 ½ North Westmoreland.

1955: Frühling: Ein Magengeschwür platzt auf und verursacht lebensgefährliche innere Blutungen. Er kommt in die Armenabteilung des Los Angeles County Hospital, wo er mehrere Tage ums Überleben kämpft und mit Verspätung mehrere Blut- und Glucose-Infusionen bekommt.

Musik: Tschaikowski - Album pour enfants, op. 39, Chanson italienne / Borodin Quartet, Arr. Rostislav Dubinsky

Sprecher:

Nach seiner Entlassung entdeckt er seine Leidenschaft für die Pferde-Rennbahn.

11. März: Beendigung der Arbeit als Aushilfsbriefträger wegen seines Gesundheitszustandes. Bukowski und Jane trennen sich. Mai: Job bei der Supreme Lightning Co, East Turner Street.

30. Oktober: Hochzeit in Las Vegas mit Barbara Frye, geb. 1932, aus Wheeler, Texas, Herausgeberin des Magazins Harlequin und künftige "Millionenerbin".

Dezember: Umzug nach 2254 ½ Branden Street. Job bei Graphic Arts Center, West 7th Street, wiederum im Versand.

1956: Juni: Umzug nach 580 North Kingsley Drive. 23. Dezember: Bukowskis Mutter Kate stirbt an Krebs.

Bukowski:

Weißt du, du hast recht / gehabt – dein Vater / ist ein grässlicher Mensch. < / Arme Frau. Einen brutalen Mann / und einen Alkoholiker als Sohn. /... / >Er hat mich mal in eine / Irrenanstalt eingewiesen. / Hast du das gewusst? < / >Ja. Ich hab denen gesagt / dass sie die falsche Person / dabehalten haben. (*Krebs*)

Sprecherin:

Er war einen Tag zuvor im Krankenhaus gewesen und hatte den Besuch abgebrochen, er war verkatert und übergab sich draußen über den Rosen.

Am Tag darauf wollte er ihr einen Strauß Blumen bringen - aber das Krankenzimmer war verschlossen, und an der Tür hing ein Kranz.

Sprecher:

1957: Barbara erleidet eine Fehlgeburt.

1958: 2. Januar: Beginn der Tätigkeit als Briefsortierer im Terminal Annex Building L.A. 18. März: Scheidung von Barbara. Umzug nach 1623 North Mariposa Avenue, Zimmer #303.

4. Dezember: Bukowskis Vater Henry stirbt an einer Herzattacke. Bukowski erbt ein Haus in der Doreen Avenue, Temple City, das er sofort verkauft. Es bringt etwa 15.000,-US\$.

1959: Gedichte werden in größerer Zahl in Zeitschriften wie Nomad, Coastlines, Quicksilver und Epos veröffentlicht.

1960: Oktober: Erstes eigenes Chapbook mit Gedichten: Flower, Fist and Bestial Wail veröffentlicht bei Hearse Press von E.V.Griffith aus Eureka, Kalifornien. (Ein Exemplar dieses seltenen Buches wurde im März 2006 für 9000,-US\$ versteigert.)

1961: Bukowski beginnt seine Zusammenarbeit mit Jon und Louise ("Gypsy Lou") Webb: Er trägt 11 Gedichte zu ihrem Magazin The Outsider bei. Er bekommt erstmals Hämorrhoiden. Er startet einen Selbstmordversuch mit Gas, den er geraderechtzeitig abbricht.

1962 20. Januar: Jane erleidet innere Blutungen und fällt in ein Koma. 22. Januar: Jane stirbt. Bukowski verfällt in heftigste Depressionen. Sein literarischer Output steigt

immens an. Zwei weitere Chapbooks mit Gedichten erscheinen: Longshot Poemes for Broke Players (7Poets Press) und Run with the Hunted (Midwest Press).

1963: Bukowski beginnt Freundschaft mit Frances Dean (*1922), später Smith (noch später bekannt unter ihrem Künstlernamen FrancEye). Oktober: Die erste große Gedichtsammlung erscheint: It Catches my Heart in its Hands. Herausgeber sind Jon und Lou Webb (Loujon Press). Die gesamte Auflage von 777 Exemplaren wird von Bukowski signiert.

1964: Frances wird schwanger. Umzug (mit Frances) nach 5126 DeLongpre Avenue.

7. September: Geburt der Tochter Marina Louise.

0-Ton: Roni

"Seine Tochter kam dadurch auf die Welt, dass ein weiblicher Fan ihn angeschrieben hat und zuerst gab's eben diese Korrespondenz und in einer einsamen Nacht, er, sturzbetrunken ruft er sie an und fragt, kannst Du vorbeikommen, ich fühl' mich gerade so einsam. Und so kamen die beiden zusammen und nach einiger Zeit wurde die Dame dann schwanger, Frances Dean, und so kam Bukowskis einzige Tochter auf die Welt, die er unglaublich geliebt hat übrigens, die Tochter spricht himmlisch als Vater."

Sprecherin:

Etwa ein Jahr lebten die drei zusammen, die Tochter war nicht nur die einzige Bukowski-Tochter, sondern sein einziges Kind. Roni:

0-Ton: Roni

"Er hat seine Tochter regelmäßig gesehen, solange die Mutter mit ihr in Los Angeles gelebt hat. Stellenweise ging die mal für längere Zeit in irgendwelche Hippie-Camps, war dann also nicht in der Nähe, aber wenn seine Tochter in Los Angeles war, hat er die regelmäßig getroffen, auch in späteren Jahren noch, hat sie von der Schule abgeholt, es gibt auch Fotos, wo die beiden Händchen haltend am Strand gehen, die Gedichte, die er für sie geschrieben hat, ganz zärtliche Gedichte, die man von ihm so überhaupt nicht erwarten würde."

Bukowski:

tochter, / richtig oder falsch, / ich hab' dich wirklich lieb, / nur manchmal tu ich so, als / wärst du gar nicht da, / aber es gab Streit mit Frauen / Nachrichten auf dem Nachttisch / Jobs in der Fabrik / Plattfüße in Compton gegen 3 Uhr morgens, / all die Dinge, die Leute daran hindern / einander kennenzulernen und / noch Schlimmeres.
(*gedicht an meine Tochter*)

Musik: Karl Goldmark - Romanze A-Dur op.51 / Thomas Albertus Imberger, Jörg Demus

Sprecher:

1970: Januar: Beginn der Arbeit am ersten Roman Post Office. Das Buch wird innerhalb von ca. 4 Wochen vollendet. Mai: Eine Lesung in New Mexico und eine in Seattle im Bellevue Community College. Und, wie erwähnt, erstes Buch in deutscher Übersetzung.

Oktober: Erste Begegnung mit Linda King, geb. 1940, mit der er in den folgenden Jahren eine stürmische, gelegentlich unterbrochene Liebesbeziehung hat. Sie ist Lydia in Women.

1971: Februar: Über ein Jahr nach Fertigstellung erscheint Post Office

1972: Veröffentlichung der bisherigen Short-Stories in einem dicken Sammelband bei City Lights Books unter dem Titel Erections, Ejaculations, Exhibitions and General Tales of Ordinary Madness. 14. September: Lesung im City Lights Poets Theatre, San Francisco. Ein Mitschnitt dieser Lesung kursiert unter dem Titel Poems and Insults

1973: Mai: Das National Endowment for the Arts, eine US-weite Einrichtung verleiht ihm ein Preisgeld von 5000,-US\$.

Taylor Hackford stellt seine Film-Dokumentation über Bukowski vor. Nach der öffentlichen Vorführung am 19.Oktober im Municipal Art Gallery Theatre läuft die Dokumentation zunächst im Sender KCET, später auch anderweitig.

1974 Das zweite Bukowski-Buch auf deutsch: Gedichte, die einer schrieb, bevor er im 8. Stockwerk aus dem Fenster sprang erscheint bei Benno Käsmaier im Maro Verlag. (In den Folgejahren erscheinen dort auch die Teilbände der Erections in deutscher Übersetzung.) Umzug nach 5437 Carlton Way.

1976 September: Erste Begegnung mit seiner späteren Ehefrau Linda Lee Beighle, geb. 1943, bei einer Lesung im The Troubadour in West LA. Sie ist Sara in Women und Sarah in Hollywood.

1978: Mai: Besuch in Deutschland bei seinem Freund und Übersetzer Carl Weissner in Mannheim und seinem Onkel Heinrich Karl Fett in seiner Geburtsstadt Andernach.

18.Mai: Lesung in der Markthalle in Hamburg. Ein Mitschnitt dieser Lesung erscheint bei Zweitausendeins unter dem Titel Hello. It's good to be back – mit diesen Worten hatte Bukowski seine Lesung eröffnet Der Fotograf und spätere Freund Michael Montfort begleitet ihn und dokumentiert die Reise in einer Serie von berühmt gewordenen Bildern. Im Sommer unternimmt Bukowski seine zweite und letzte Reise nach Europa, diesmal auch nach Frankreich. Er tritt live in der Talkshow Apostrophes auf und provoziert einen Eklat. Aus diesen beiden Reisen entsteht sein Reiseroman Shakespeare Never Did This. Erste Begegnung mit Barbet Schroeder, dem späteren Regisseur der Bukowski-Tapes und Barfly. Kauf eines Hauses in San Pedro und letzter Umzug. Anstoß bei seinem Verleger zur Wieder-Veröffentlichung der längst vergriffenen Werke seines frühen Idols John Fante, den er dann auch trifft und zu dessen Re-Publikation von Ask the Dust das Vorwort schreibt.

Musik: J.S. Bach - Air, aus Orchestral Suite No.3 in D Major, English Chamber Orchestra, u.d.L. von Raymond Leppard

Bukowski:

Ich ließ sie gehen. Ich saß da und trank Wein. Port. Immer dasselbe.

Ich dachte drüber nach. Hmm, hmm, naja. Dann stand ich in aller Ruhe auf und nahm den Fahrstuhl nach unten. Ich war nicht wütend. Ich war ganz ruhig. Es war einfach der alte Krieg, wie immer. Ich ging die Straße runter, aber ich ging nicht in ihre Stammkneipe. Warum das gleiche Spiel wiederholen? Du bist eine Hure, ich hab versucht eine Frau aus dir zu machen . . . schieß drauf. Damit konnte man sich nach ner Weile ganz schön lächerlich machen. Also ging ich in eine andere Kneipe und bestieg einen Barhocker in der Nähe der Tür. Ich bestellte einen Drink, nahm einen Schluck, stellte das Ding auf den Tresen, und da sah ich sie. Vicki. Sie saß am anderen Ende der Bar. Aus irgendeinem Grund sah sie aus, als hätte sie die Hosen voll.

Aber ich ging nicht zu ihr hin. Ich starrte sie einfach an, so als würde ich sie nicht kennen.

Dann spürte ich etwas neben mir. Es hatte so einen altmodischen Fuchspelz um. Der tote Fuchs ließ ihr seinen Kopf über den Busen hängen und sah mich an. Der Busen sah mich auch an.

»Dein Fuchs sieht aus als könnte er einen Drink gebrauchen, Sweetie«, sagte ich zu ihr.

»Der ist tot. Braucht keinen Drink. Aber ich brauch einen, oder ich sterbe.«

Na, ein netter Mensch wie ich – wie komme ich dazu, dem Tod unter die Arme zu greifen? Ich kaufte ihr einen Drink. Sie sagte mir ihren Namen. Margy. Ich erzählte ihr, ich sei Thomas Nightengale, Schuhverkäufer. Margy. All diese Frauen, die einen Namen haben, trinken, scheißen, menstruieren. Männer ficken. In die Wand geklappt werden. Es war nicht zu verkraften.

Wir tranken noch ein paar, und schon hatte sie die Handtasche offen und zeigte ein Foto von ihren Kindern vor – ein hässlicher behämmerter Junge und ein Mädchen ohne Haare, sie waren in irgendeinem langweiligen Ort in Ohio, bei ihrem Vater, der Vater war ein Tier, ein Großverdiener; keinen Sinn für Humor, kein Verständnis. Ah, einer von DENEN . . .

Ja, und er brachte dieses Flittchen mit nach Hause und fickte sie vor ihren Augen, bei voller Beleuchtung. »Ah, verstehe, verstehe«, sagte ich. »Ja, sicher, die meisten Männer sind Tiere, sie begreifen einfach nichts. Und du bist SO ein süßer Fratz, Teufel nochmal, es ist einfach nicht gerecht.« Ich schlug vor, in eine andere Bar zu gehen.

Dann schlug ich vor, zu mir nach Hause zu gehen. Ein bisschen was zu essen. Ich meine, unterwegs was mitzunehmen zum Kochen, Backen, Braten.

Also ich schlug vor, dass wir uns ein Hähnchen besorgen, es in Whisky baden und dann braten. Sie hatte nichts dagegen. Also. Schnapsladen. Kleine Flasche Whisky. 5 oder 6 große Flaschen Bier.

Wir fanden einen durchgehend geöffneten Supermarkt. Der Laden hatte sogar einen Metzger. »Wir wollen ein Hähnchen braten«, sagte ich. »Ach herrjeh«, sagte er. Ich ließ eine von den Bierflaschen fallen. Es gab eine richtige Explosion. »Herrjeh«, sagte er.

Ich ließ noch eine fallen, um zu sehen, was er dazu sagt. »Ach du meine Güte«, sagte er. »Ich will DREI Brathähnchen«, sagte ich. »DREI BRATHÄHNCHEN?« »Du meine Güte, ja«, sagte ich.

Der Metzger langte rein und griff sich drei sehr gelblichweiße Hähnchen. Er wickelte sie in dickes rosarotes Papier, ein einziges großes Bündel und zurrte ein paar lange Klebestreifen drum herum. Ich zahlte und wir gingen da raus. Auf dem Weg zum Ausgang ließ ich nochmal 1 2 Bierflaschen fallen.

Wir fuhren mit dem Fahrstuhl hoch, und ich spürte, wie mir der Saft in die Knochen stieg. Als wir durch meine Tür waren, hob ich Margy's Kleid hoch, um nachzusehen, was ihre Strümpfe oben hielt. Dann steckte ich ihr ganz kumpelhaft meinen rechten Mittelfinger unter den Schlüpfen und kitzelte sie mal so richtig. Sie kreischte und ließ das Bündel fallen. Es fiel auf den Teppich, und die drei Hähnchen kamen raus. Diese 3 Brathähnchen... »Oooh, die Hähnchen.« »Scheiß auf die Hähnchen.« Ihr Strumpfgürtel war dreckig. Genau richtig. Ich kitzelte sie nochmal.

Well, shit, also ich setzte mich hin und pellte die Whiskyflasche aus dem Papier, goss zwei große Wassergläser voll, zog mir Schuhe Socken Hose und Hemd aus, nahm mir eine von ihren Zigaretten, hockte in Unterhosen da. Das mach ich immer als erstes. Ich hab's gern bequem. Wenn's dem Flittchen nicht passt, leck mich, dann kann sie ja gehn. Aber sie bleiben immer da. Ich hab so ne Art an mir. Manche Weiber sagen, ich hätte ein König sein müssen. Andere sagen was anderes. Scheiß drauf.

Sie trank ihr Glas bis auf einen kleinen Rest und griff nach ihrer Handtasche. »Ich hab zwei Kinder in Ohio. Sind süße Kinder . . .«

»Vergiss es. Das hatten wir schon. Sag mal, tust du Schwanz lutschen?« »Was meinst du damit?«

»OH KACKE!« Ich schmiss mein Glas an die Wand. Ich holte mir ein neues, goss es voll, und wir tranken weiter.

Sprecher II:

Das war die erste Stunde der 'Langen Nacht' zum 100.Geburtstag von Charles Bukowski. In der zweiten Stunde hören wir von Benno Käsmayr, Bukowskis Verleger in Deutschland, von Roni sowieso, von Hamburg und von Charles Bukowski, natürlich.

Musik: Gustav Mahler - Sinfonie Nr.9 D-Dur, Andante comodo / Berliner Sinfonie-Orchester u.d.L. von Kurt Sanderling

2. Stunde

0-Ton: Charles Bukowski

"I'm a poet. *I'm what?* A Poet, you know, you know, what a poet, *a Cola, a poet, a poet, you is a poet?* I'm the poet."

Musik: Richard Wagner - Rienzi, Ouvertüre, Orchester der Hochschule für Musik Franz Liszt, Weimar, u.d.L. von Nicolàs Pasquet

0-Ton: Bukowski

"*And where did you get your inspiration from? Alcohol.* Yeah. I never write without it. *You drink much?* Too much. *And what did you drink when you're writing?* Wine. *Wine,* Whiskey does't work, because you get drunk too fast, and beer, wine you go on for hours. Whiskey, about in ten minutes you're finished. You are writing that's bad, or overdramatic, that's shitty. Wine is best, red wine"

Bukowski:

„Da man aber nicht immer nur schreiben kann, gab es große Lücken zu füllen. Ich füllte sie mit Scotch, Bier, Ale und Frauen. Mit den Frauen hatte ich meistens Pech, und die Folge war, dass ich mich stark aufs Trinken konzentrierte.“

Sprecherin:

Eine seiner Frauen, mit denen er Pech hatte, hatte Bukowski buchstäblich zu Tode gesoffen, Sie wollte, aber konnte nicht mithalten und kreperte jämmerlich. Dass Bukowski bis ans Lebensende Akne hatte, die ihn beschäftigte, ist bekannt. Dass er einen Bauch hatte, ebenfalls.

0-Ton: Roni

"Ja, Bukowskis Bauch war ganz klar ein Bierbauch."

Sprecherin:

Roni, der Vorsitzende der Internationalen-Charles-Bukowski-Gesellschaft, die ihren Sitz in Bamberg hat. Ein schöner Mann, um beim Thema zu bleiben, war Bukowski auch nicht...

0-Ton: Roni

"Ja schön war Charles Bukowski selbstverständlich nicht, also nicht nach unseren herkömmlichen Maßstäben, er hat darunter ja auch in seiner Jugendzeit wie

wahnsinnig gelitten. In seinem Jugendroman Ham on Rye, zu deutsch 'Das schlimmste kommt noch', erzählt er ja ausgiebig, wie er von Mädchen nur träumen konnte, aber niemals landen konnte. Allein schon, weil er zu schüchtern war, und natürlich durch das Außenseitertum generell ihm zu schaffen gemacht hat, aber eben auch wegen dieser Akne, die ihn ja doch ziemlich entstellt hat, sein Erfolg bei Frauen, der ja erst später eingesetzt hat, war, würde ich sagen, auf jeden Fall literarisch motiviert, Viele Frauen, die er kennen gelernt hat, waren tatsächlich Fans seines Werkes, sie haben ihn gelesen, haben gesagt, das ist ja unfassbar, dass jemand so schreiben kann, und zwar größtenteils Gedichte. Das ist bei uns immer noch so'n bisschen 'ne Ausnahme, es wird nicht so richtig bekannt, dass Bukowski sich im wesentlichen als Dichter verstanden hat, bei uns sind eher so die Romane und die Short-Stories im Vordergrund, inzwischen gibt's auch Veröffentlichungen, wo'n paar seiner Essays und Manifeste und dergleichen natürlich neben den vielen Briefen veröffentlicht sind, aber er ist als Dichter vor allem sehr wichtig und sein kleines Fan-Publikum, dass er in den USA hatte, hatte er sich vor allem über seine Gedichte erschrieben, zumal er sich in Sachen großer vor 1970 nicht sonderlich hervorgetan hat."

Bukowski:

Im Zug nach Del Mar
Ich steige in den Zug zur
Pferderennbahn, da unten
im Süden, hinter Dago,
und das gibt ein bisschen
Weite und Auslauf, und ich
trinke meine Halbliterflasche
und geh nach vorn in den Barwagen auf ein paar Biere,
schlingernd und schwankend –
THACK THACK THACKA THACK THACK
THACKA THACK
und ein bisschen Leben kehrt in mich
zurück, ein kleines bisschen,
wie ein Hauch von Grün in ein Blatt
nach langer Trockenheit
und die Sonne rammt den Barwagen
wie ein Stier, und der Barkeeper
sieht, dass ich mich wohlfühle,
er lächelt ein echtes Lächeln
und fragt
«Wie läuft's?»
wie es läuft? meine Hacken

sind abgelatscht, meine Schuhe
rissig, ich stecke in
den Hosen meines Vaters, und der
ist schon seit zehn Jahren tot,
ich leide an einer partiellen
Verstopfung und paffe eine
10-Cent-Zigarre
»Bestens!« antworte ich ihm,
»und bei dir?«
Glory Glory Glory, und der Zug
rollt durch die Landschaft,
lässt das Meer hinter sich, den Sand
und verschwindet zwischen den Klippen.
Wenn du darauf wartest, dass der Morgen durchs Fenster
kriecht wie ein Einbrecher, der dir ans Leben will
Die Schlange hatte sich
durch ein Loch in der
Tür gezwängt, und sie sagte:
erzähl mir
von dir.
Und ich
sagte:
mich haben sie mal
zusammengeschlagen
vor langer Zeit
in einer Gasse
in einer anderen
Welt.
Und sie sagte:
wir sind alle
wie Schweine,
man knüppelt uns
einen Gang runter,
und das Gras
in unseren Hirnen
wirft sich
singend
dem Messer
entgegen.
Weiß Gott,
du bist ein

ausgefallenes
Exemplar,
sagte ich.
Wir
saßen da
und rauchten
Zigaretten
um 5 Uhr
morgens.
18 Autos mit Männern, die sich vorstellen, was hätte sein
können
Auf der Rückfahrt vom Rennplatz
sah ich eine Frau in Grün –
gut gebaut, nichts als Kurven –
die wie umnebelt über die
Straße rannte, sexy
wie eine grüne besoffene Antilope,...

Musik: Faust - C Plus/Pause

Bukowski: .

..und am Rinnstein kam sie
ins Stolpern, fiel hin und
saß in der Gosse,
und ich saß da
in meinem Wagen
und fühlte mich merkwürdig
unbeteiligt, als sei
überhaupt nichts geschehen;
ich saß da und sah
diese grüne Kreatur an,
und dann hielt ein
18 Meter langer Möbelwagen,
und ein Kerl stieg aus und
half der Dame auf die
Beine.
Ein junger Mann in weißen Overalls,
ganz rot im Gesicht, und die Dame,
rundum gut beieinander und
benommen von ihrem Sturz und
benommen vom Leben,

stand schwankend auf ihren
turmhohen Pfennigabsätzen,
rieb sich ihre weißen Knie,
und der junge Mann redete auf sie ein
mit seinem roten Gesicht, groß
und blond und dämlich und einsam,
doch dann fragte ihn die Frau
nach der nächsten Bar, und er
grinste und zeigte die Straße runter
und gab es auf.
Er stieg wieder ein, und die
18 Meter Möbel und Decken und Herd
fuhren ab,
und die grüne Antilope
ging über die Straße
in Richtung Bar und
schlingerte und wackelte
mit allem, was sie hatte,
und wir saßen da
wie in Trance
und sahen ihr nach,
bis hinter mir im Stau
ein energischer Mensch
auf die Hupe drückte;
ich machte den Gang rein
und fuhr langsam
auf das große Schlagloch
am Supermarkt zu,
das deinen Wagen mitten durch-
brechen kann,
und die anderen folgten mir
und machten genauso
langsam:
18 Autos mit Männern
die sich vorstellten
was hätte sein können
mit der Dame, die ihnen
durch die Lappen ging,
und es war kurz vor
Sonnenuntergang, und der
Verkehr war dicht

und das Leben
hart.
Hab ich dir von dem schon mal erzählt?
Hab ich dir schon erzählt
von dem verdammten Spinner
der es am liebsten vor
einem Panoramafenster trieb?
Und dann gab es den,
der seinen Plattenspieler
wieder mitnahm,
und den, der mir die
Lampenschirme kaputt schlug,
und den mit den goldenen
Härchen auf der Brust.
Und den auf dem Fußboden
in der Küche
und den, der total
fixiert war auf die
Mündung des Orinoco.
Und den Großen, der zur
Forstverwaltung ging
und Roger eine Nachricht
hinterließ, in der er
zugab, dass er schwul war
(aber Roger wusste das
schon längst).
Dann hatte ich mal was
mit einem Kommunisten –
der ist jetzt in Kanada
oder Florida, aber unter
einem andern Namen, glaube ich,
und ich hab ein Foto von ihm,
da steigt er gerade aus einem
Ruderboot; er hat wunderschönes
graues Haar, und sein Gesicht
ist irgendwie blau,
und er schreibt unglaublich lange
Liebesbriefe.
Und Edward, der war ein Homo –
aber so was von zärtlich; er
machte Kerzen an, hatte einen

Sinn für Humor und stark
behaarte Beine – wie so ein
Taschenkrebs oder ‘ne Kokosnuss.
Und Jerry war genau wie ein Pferd –
wenn ich ihm in die Augen sah,
konnte er mich nie
küssen.

(Er tat immer so, als wär er
schwul; aber er war’s nicht.)

(Ich merke so was. Oh, ich
kenn mich damit aus.)

Und dann meine Romanze in der
Wüste – eigentlich möchte ich
darüber nicht reden, aber
wenn du mich schon fragst –
ich glaube, der hat mich
wirklich geliebt.

Ich war blau und
fiel vom Pferd
und brach mir den
Arm

beim Sprung über einen Zaun,
wir saßen zu zweit im
Sattel, und seine Frau
hat mir gedroht, sie
würde mich umbringen,
da hab ich mich dann
aus der Stadt
verzogen.

Mit Manny ging ich immer
aufs Dach.

Seine Eltern hatten ihn
verhätschelt, und davon
hatte er eine Macke.

Wir sahen uns den Mond
durch ein Fernrohr an:
ich stand vorne und
hielt es hoch, und er
saß am anderen Ende

und sah durch. (*Der größte Verlierer der Welt - Gedichte 1968*
- 1972, dtv)

Musik: Faust - Cendre/Pause

Sprecherin:

Bukowskis Bewunderer... Roni:

0-Ton: Roni

"Das ging quer durch, also das waren, gut, die Feministinnen unter Vorbehalt, da gab's auch welche, aber eben schon auch welche, die mehr dieses Klischee betont haben, aber ansonsten waren das genau diese klassischen Revolutionäre, die politisch engagiert waren, also eigentlich genau das Gegenteil von dem, was Bukowski selbst verkörpert hat, der politisch überhaupt nichts bewirken wollte, er hatte `ne klare politische Position in gewissem Sinn, also er hatte schon seine Sympathien natürlich bei - wenn man so will - der Arbeiterklasse, es waren im Wesentlichen linke Positionen natürlich, auch autoritätsfeindlich, aber er hatte nie den Glauben daran, dass man politisch etwas verändern könnte durch Aktionismus."

Bukowski:

Ich stand auf.

»Oh, Charles Bukowski!« »Mhm.«

Dann: Das ist Marty. »Hallo, Marty.« Und das ist Elsie. »Hallo, Elsie.« Ist das *wahr*«, fragte sie, »dass Sie Möbel und Fenster zertrümmern, sich die Hände aufschneiden und all solche Sachen, wenn Sie betrunken sind?«

»Mhm.«

»Sie sind 'n bisschen alt für so was. «Also hör mal, Elsie, komm mir hier nicht mit solchem Scheiß ...!« »Und das ist Tina. «Hallo, Tina.«

Namen! Mit meiner ersten Frau war ich zweieinhalb Jahre verheiratet gewesen. Eines Abends kamen ein paar Leute zu Besuch. Die stellte ich meiner Frau damals so vor: »Das is' Louie, der Schlappschwanz; und das is' Marie, die kaut einen in 10 Sekunden ab; und das is' Nick, der bringt jede Nummer nur halb, dann springt er ab.« Und dann musste ich denen meine Frau vorstellen: »Das ist meine Frau ... das ist meine Frau ... das ist ...« Schließlich musste ich ihr in die Augen sehen und sie fragen: »LECK MICH AM ARSCH, WIE HEISST DU *EIGENTLICH*?«

»Barbara.« Also das ist Barbara«, sagte ich dann ... (*Ein Sixpack zum Frühstück, Maro*)

Sprecherin:

Frauen...

0-Ton: Roni

"Alle kriegt man sowieso nicht zusammen. Die wichtigsten Frauen in Charles Bukowskis Leben beginnen mit Jane Cooney Baker, seine ewige große Liebe, eine Frau, die zehn Jahre älter war als er, mit der er zusammen war ab seinen mittleren 20'ern etwa, und dann immer mal und mal wieder nicht, er schreibt darüber z.B. im Roman „Faktotum“, er schreibt über sie auch im Roman „Postoffice“, zu deutsch `Der Mann mit der Ledertasche´, im Film Barfly wird diese Beziehung genau so wie in vielen anderen Gedichten thematisiert, also das hat ihn sehr bewegt, und bis zum Schluss auch mitgenommen, dass er ihr letztlich nicht helfen konnte, sie hat sich ganz buchstäblich zu Tode gesoffen und er war an ihrem Totenbett. ... Dann kam als nächste wichtige Frau in Anführungszeichen seine erste Ehefrau Barbara Fry, eine Frau aus Texas, die er mehr oder minder zufällig kennen gelernt hat, die brachte `ne kleine Literaturzeitschrift heraus, der er Gedichte geschickt hat, und sie hat diese Gedichte gedruckt, war sehr begeistert, dann entspann sich ein Briefwechsel und dann wurde sehr spontan entschlossen, in Vegas zu heiraten, die Ehe hat nich´ lange gehalten, es waren nur zwei, drei Jahre und wurde dann wieder geschieden, es war `ne sehr bürgerlich orientierte Frau. Die nächste Frau in seinem Leben war die Mutter seiner Tochter, mit der er aber auch nicht sehr lange zusammen war, die war vor allem eben wichtig als die Mutter der Tochter. Dann begann die Zeit ab 1970, wo Bukowski seinen Post-Job gekündigt hatte und als freier Schriftsteller nur noch gelebt hat, da ging das los, dass er dann Lesungen gehalten hat, wogegen er sich vorher immer gesträubt hat, und das hat er gemacht, um seinen Lebensunterhalt etwas mehr zu unterfüttern, und bei der Gelegenheit hat er sehr viele Frauen kennen gelernt, das hat er thematisiert in dem Buch Women, zu deutsch `Das Liebesleben der Hyäne´, die erste Frau, die er da kennen lernt und mit der eine längere Beziehung entsteht, heiß im Roman Lydia, im Original ist das Linda King, und die letzte Frau in dem Roman, bei der er dann schließlich bleibt, heißt im Roman Sarah und das ist dann eben Linda Lee, seine spätere Ehefrau. Dazwischen geben sich die Frauen die Klinke in die Hand, sehr viele von diesen Geliebten habe ich kennen lernen dürfen, oder zumindest mit ihnen email-Korrespondenz geführt, eine davon ist Pamela Miller, im Buch `Das Liebesleben der Hyäne´ heißt sie Tammy, dann gibt´s eine Dame, die äh hat den Künstlernamen Amber O´Neil, die war eigentlich nur ein Wochenende bei ihm, er hat sie aber sehr intensiv über das eine Wochenende bearbeitet im Roman, weil ihn das so beeindruckt hat, weil sie so unglaublich jung war und er da wohl doch gehadert mit diesem Altersunterschied."

Musik: Faust - Noizes from Pythagoras, Pause

Sprecherin:

Sie war 18 oder 19, er Mitte fünfzig. Sie hat inzwischen, wie viele andere seiner ehemaligen Frauen, eigene Versionen der Geschichten, mal groß, mal klein.

Erstaunlich dabei: Das, was Bukowski im literarischen Werk beschreibt, ist biografisch akkurat, die Aussagen seiner Geliebten decken sich mit seinen - nur die Perspektive ist eine andere.

Kleine Pause.

Musik: Schostakowitsch - Walzer Nr.2, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks u.d.L. von Manfred Honeck

Sprecherin:

Schostakowitschs Walzer Nr.2, eine Aufnahme des Orchesters des Bayerischen Rundfunks.

0-Ton: Benno Käsmayr

"Ja, mein Name ist Benno Käsmayr, ich bin der Gründer des Maro-Verlags, den's jetzt seit 50 Jahren gibt, und äh ich bin jetzt Zwoasiebzig."

Sprecherin:

Benno Käsmayr, das ...mayr in der bairischen Schreibweise, ohne e, mit einem a und einem y. In München Mathematik studiert, in Augsburg Sozialwissenschaften, in einem Vorort von Augsburg geboren, nebenbei Ausbildung als Drucker mit Interesse an Lektüre und Literatur.

0-Ton: Benno Käsmayr

"Und dann kam irgendwann ein Druckauftrag, oder die Anfrage für die Zeitschrift Gasolin..."

Sprecherin:

Gasolin 23 - der Name stammte von einem Gedichtband von Gregory Corso namens 'Gasolin' und einem Spleen von William S. Burroughs, der alle Flugzeugabstürze notierte, die mit der Zahl 23 zu tun hatten. Die Autorenliste war Lang: Raymond Chandler, Neal Cassady, Helmut Eisendle, Jörg Fauser, Claude Pélieu-Washburn, Sam Shepard, Wolf Wondratschek...

0-Ton: Benno Käsmayr

"...und Gasolin wurde damals herausgegeben von Jürgen Ploog, Carl Weissner, Walter Hartmann, und die erste Nummer, die wir da gedruckt ha'm mehrere Gedichte von Charles Bukowski. Und dann hatte ich den Kontakt zu Carl Weissner, hatte mein Enthusiasmus für Bukowski und dann natürlich die Frage: Carl, können wir da nicht mal im Maro-Verlag was von Bukowski machen. Und Carl Weissner hatte damals überall Manuskripte von Bukowski angeboten wie Sauerbier, alle, alle haben abgesagt, weil sie sagten, das ist keine Literatur, die man in Deutschland verkaufen kann. Das

war 1973, und `73 haben wir dann `nen Vertrag gemacht mit Bukowski für 200\$ Vorschuss, und 1974 waren wir mit diesem Gedichtband auf´m Markt, `Gedichte, die einer schrieb, bevor er im 8.Stockwerk aus´m Fenster sprang´."

Sprecherin:

200\$ werden Anfang der `70er achthundert Mark gewesen sein, 400 Euro. Der Maro-Verlag wurde zum Verlag von Charles Bukowski. Zum 15-jährigen Bestehen des Verlages gratulierte Bukowski mit einem Brief und einer... heute würde man sagen: Videobotschaft, aufgenommen von Michael Montfort, Bukowskis Fotografen und Freund. Bukowski war 65, er sitzt mit Linda Lee im Wohnzimmer, auf dem Tisch manch´ Flasche Wein, allesamt leer:

Bukowski:

Benno entdeckte mich vor den größeren Verlagen. Die nahmen mich ihm aber weg, denn ich liebe – wie sonst eine Hure auch – Geld und Erfolg.

0-Ton: Bukowski

"Goodniiiiight. Say Goodnight, Linda, happy 15, motherfucker, happy 15, goodnight."

Sprecherin:

Der Maro-Verlag verlegt Bukowski immer noch, oder wieder, und Carl Weissner wurde zu Bukowskis Übersetzer.

Benno Käsmayr:

0-Ton: Benno Käsmayr

"Carl war eigentlich, äh, kurze Haare, immer seriöses Auftreten, also ganz anders, als ich ihn mir vorgestellt hatte, er war wirklich `ne komplett coole Socke, nach außen ganz bieder, nach innen richtig cool drauf."

Sprecherin:

Weissner, 1940 in Karlsruhe geboren, war Schriftsteller, Übersetzer, Hörspielautor, Herausgeber und so weiter, er übersetzte die Songtexte von Dylan und Zappa und beschrieb Bukowski, von dem er sich nie mehr frei machte, so:

Sprecher II:

Ein Mann, den ich in der Nacht zum 8. August 1968 auf einer Party im Haus des Henry Miller (auch er Sohn einer deutschen Mutter) erlebt habe, wie er in volltrunkenem Zustand dem Gastgeber auf die Schulter schlug und ausrief: ‚Henry, wir Deutschen sind doch weiß Gott die größten Arschlöcher auf der Welt!‘, worauf sich ein Wortgefecht entwickelte, das zum wesentlichen Teil mit deutschen Kraftausdrücken geführt wurde und darin endete, dass Miller sich an seinen

zerschrammten Yamaha-Flügel hockte und die Marseillaise hämmerte, während Bukowski die polnische Nationalhymne grölte.“

Sprecherin:

Alles erlogen. Weissner lebte in Mannheim, wo er 2012 verstarb. Benno Käsmayr über das erste von Weissner übersetzte Bukowski-Buch:

0-Ton: Benno Käsmayr

"Wir ha´m das rausgebracht im Frühjahr `74 und bis zum August `74 hatten wir keine 200 Bücher verkauft, dann war ich im Oktober auf der Buchmesse mit dem Buch, nahm niemand davon Kenntnis eigentlich, bis ein junger Mann kam, der sagte, was? Ihr habt Bukowski? Ja gib mir mal 10 Stück. Dann hab´ ich ihm 10 Stück verkauft, dann kam er nach zwei Stunden wieder, wollte wieder 10 Stück haben, ich sag´, ja was machen Sie mit den Büchern, sagt er, ich geb´ die allen Leuten, die ich kenne, dieser Autor isses einfach wert. Und dann stelle sich raus, das war Armin Abmeier, der später auch mein Verlagsvertreter wurde, der arbeitete zu dem Zeitpunkt in der Werbeabteilung von Fischer in Frankfurt, und der hat eigentlich Bukowski in der Branche bekannt gemacht, weil er kannte natürlich innerhalb der Verlagsszene unheimlich viele Leute, und dann kam einen Monat später eine Besprechung von Helmut Salzinger in „Sounds“ und dann waren diese 1500, die wir da gemacht ha´m, innerhalb von sechs Wochen weg. Es ging dann so weiter, wir haben dann zwei Jahre später Prosa von Bukowski gemacht und dann wurde Zweitausendeins auf uns aufmerksam und nahm die Titel, die wir hatten, in´s Merkheft auf und Zweitausendeins hat dann sozusagen 90% von unseren ganzen Auflagen uns abgekauft und wiederverkauft. Wir lieferten dann wirklich palettenweise das Zeug nach Frankfurt, alles, was dann neu von Bukowski kam, erschien dann relativ lange bei Zweitausendeins."

Sprecherin:

Wer versteht wirklich etwas vom Handel mit Büchern? Armin Abmeier war Buchhändler und Herausgeber bei Hanser, bei Schirmer/Mosel, bei Wagenbach. Helmut Salzinger war Schriftsteller, Herausgeber und Kleinverleger, der sich in den frühen 80´ern vom Kulturbetrieb zurückgezogen hatte. „Sounds“ war eine Musikzeitschrift, gegründet von Rainer Blome, der in Woodstock gewesen war - zuerst Jazz, dann alles andere. Und Zweitausendeins... Verlag, Firma, Bücher, LPs, CDs, Kuriosa und Ramsch preisreduziert, aus dem Inland, aus dem Ausland, das Merkheft war sein kleinformatiger Katalog mit Bestellcoupon auf der letzten Seite.

Musik: Robert Schumann - Symphony No.3 in E-flat Major, Op.97, Rheinische 2.Satz / NBC Symphony Orchestra u.d.L. von Arturo Toscanini

Sprecherin:

Brief an einen Freund, bei dem der Haussegen schiefhängt - gemeint ist Carl Weissner, der Bukowski-Übersetzer:

Bukowski:

Hallo Carl:

Nimm's nicht so tragisch, dass dir deine Frau weggelaufen ist, sie hat dich einfach nicht verstanden. Ich hatte heute auf der Autobahn einen Platten und musste das Rad auswechseln, dabei sind mir diese Koksköpfe mit ihren röhrenden Maseratis buchstäblich am Arsch vorbeigefahren. Das Wichtigste ist, dass du deinen Laden am Laufen hältst und tust, was getan werden muss, oder besser tust, was du tun willst. Neulich war ich bei meinem Zahnarzt und habe in einer dieser Medizinzeitschriften gelesen, dass man nur bis zum Jahre 2020 a. D. durchhalten muss, dann kann man sich, wenn man genug Geld hat und nachdem der Körper gestorben ist, sein Gehirn in einen fleischlosen Körper transplantieren lassen mit dem man sehen und sich bewegen kann – zum Beispiel Fahrrad fahren oder irgendwas in der Art und dass man sich nicht mit Pissen, Scheißen oder Essen rumquälen muss – man hat einfach nur einen kleinen Blutbehälter in seinem Kopf, der ungefähr einmal im Monat aufgetankt wird – eine Art Öl fürs Gehirn sozusagen. Aber keine Sorge, es heißt, man kann sogar Sex haben, der ist nur ein wenig anders (haha), du kannst es ihr solange besorgen, bis sie dich anfleht aufzuhören!(sie wird dich höchstens verlassen, weil es zu viel und nicht, weil es zu wenig war.) Man nennt das den fleischlosen Transplantkick.

Aber es gibt noch eine andere Alternative: sie können dein Gehirn auch in einen lebendigen Körper transplantieren bei dem das Gehirn entfernt wurde, so dass Platz für deins ist. Diese Methode ist allerdings nicht ganz billig, es muss nämlich zuerst irgendwo ein lebendiger Körper aufgetrieben werden zum Beispiel in einer Irrenanstalt oder im Knast oder irgendwo auf der Straße – vielleicht durch Kidnapping – und obwohl diese Körper angeblich viel besser und viel realistischer sind, sind sie längst nicht so haltbar wie die fleischlosen Körper. Die halten etwa 500 Jahre, bevor sie ersetzt werden müssen. Es ist also die Frage, wofür du dich entscheidest, was dir wichtig ist und was du bezahlen kannst.

Das ist doch alles eine ziemliche Scheiße, oder, Carl?

Am liebsten würde ich jetzt sagen, dass es bei diesen Aussichten völlig egal ist, dass Dich Deine Frau hat sitzen lassen, was es natürlich nicht ist, ich wollte nur, dass Du weißt, dass auch noch ganz andere Dinge passieren können. Hier sieht es mittlerweile auch nicht besser aus.

Dein Kumpel Hank (*Dante Baby, das Inferno ist da, Maro*)

Musik: Mahler - Symphonie No.10 1e A tempo, Wiener Philharmoniker u.d.L. von Leonard Bernstein

Sprecherin:

Käsmayr war dann raus und es ist ihm bis heute nicht klar, warum manche Bukowski-Titel hier und manche da erschienen sind.

0-Ton: Benno Käsmayr

"Also ich fand Bukowski ähm eigentlich eine ziemlich neue Stimme, ich fand in der deutschen Literatur nichts vergleichbares, es war `ne gewisse Faszination, die mich so'n bisschen durcheinander brachte am Anfang, weil ich diese Macho-Geschichten, die bei Bukowski ziemlich stark sind, gar nicht so richtig unterschreiben konnte, auf der anderen Seite war das ja eingebettet in `ne sehr gute Beobachtung der gesellschaftlichen Lage in den Staaten, in München gab's `ne Stadtzeitung, die hieß `Blatt', und Bukowski war bei den Frauen die da bei `Blatt' mitgearbeitet haben, auch der Verlag `Frauenoffensive', die ja feministisch drauf waren, und die Jungs vom `Blatt', die waren Bukowski-Fans und die Frauen weniger, dann gab's einen Termin für `ne Podiumsdiskussion: `Ist Bukowski frauenfeindlich?', wurde aber abgesagt, weil keine Frau bereit war, auf das Podium zu steigen und gegen Bukowski zu argumentieren. Es hat mich überrascht, weil ich wär' da ganz gerne hingegangen und hätt' mir mal angehört, wie erlebt das `ne Frau? Es gibt unheimlich viele Frauen, die auf Bukowski stehen, ich kann das, äh, ich kann das nur zur Kenntnis nehmen, ich könnt' mir vorstellen, dass Frauen sagen: Bukowski interessiert mich nit. Wenn ich des aus dem Jetzt-Stand anschau, ich wüsste nicht, ob wenn Bukowski heute nagelneu käme, als Erstveröffentlichung, ob ich den jetzt so gut fände, dass ich ihn sofort mach'. Für die damalige Zeit war der genau richtig, der war genau richtig, in diesen frühen `70er Jahren war das der erfrischende Moment von einem, der kein Blatt vor'n Mund nimmt und für die spricht, denen es nicht so gut geht."

Musik: Mahler - Symphonie No.10**Atmo: Schiffssirene****Sprecherin:**

Hamburg.

Hamburg ist Hafenstadt. Auch Bukowski und Bukowskis Freundin Linda Lee, die dann seine Frau werden sollte, machten bei einem Besuch in der Stadt eine Hafenrundfahrt und wurden so des großen Hafens gewahr.

1978. Auf Einladung seiner Verleger reisten Bukowski und Linda Lee über Paris und Südfrankreich in die Bundesrepublik. In Paris geben sie ihm vor Beginn des Auftritts in einem literarischen Fernsehformat, „Apostrophes“ heißt das Spektakel, so viel Wein, dass er, angetrunken, um nicht zu sagen angefüllt, irgendwann aufsteht und geht...

Atmo: „Apostrophes“

Sprecherin:

...er hält sich die Hand vor den Mund, kommt kaum hoch, kann kaum gehen, der Moderator fragt: Spricht jemand englisch, natürlich spricht niemand englisch, Bukowski tätschelt einem mindestens eben so alten Teilnehmer das lichte Haar und wird sanft fort begleitet. Hinter der Bühne geht das Drama weiter, er bekommt, woher auch immer, ein ziemlich großes Messer in die Hand, fuchtelt damit vor den Wachleuten herum, die nicht einfach nur Wachleute waren, sondern von der Polizei oder vom Militär. Dann werden die beiden, Linda Lee und er, in wenigen Tagen von Stadt zu Stadt gereicht: Andernach, sein Geburtshaus, sie treffen seinen betagten Onkel; Mannheim, sie treffen Carl Weissner - und Hamburg. Besagte Hafenerundfahrt sowie Lesung in der überfüllten Markthalle.

Die Markthalle ist selbstverständlich keine Markthalle, sondern sorgt seit 1977 für Freude: AC/DC, die Ramones, Iggy Pop, The Smiths, R.E.M, The Clash, U2, 1913 erbaut von Fritz Schumacher, zwischen Hauptbahnhof und Deichtorhallen, außerdem Sitz des Kunstvereins und des Kunsthauses Hamburg. Die ehemalige Blumen- und Gemüsehalle fasst, sagen wir höchstens 800 Besucher - bei Bukowski war die Halle mehr als berstend voll. Alles dokumentiert in seinem Buch `Die Ochsentour´, mit Bildern von Michael Montfort, aus Freiburg im Breisgau, der Anfang der 1970´er nach Los Angeles ausgewandert war und eine ganze Zeit lang mit Frances Schoenberger aus Niederbayern verheiratet war, die erste Deutsche, die über Stars und Sternchen aus den USA berichtete, Arnold Schwarzenegger ist der Patenonkel ihrer Tochter Daisy. Montfort, der Fotograf, machte sich bei Bukowski gleich beliebt, weil er dem Autor eine Kiste Wein beim ersten Treffen mitbrachte. Im Original heißt `Die Ochsentour´ Shakespeare never did this - nein, so etwas hat Shakespeare nie gemacht.

Bukowski:

Dann fing eine Dichterin an zu reden. Ich war schon ziemlich weit hin vom Wein, und mir war nicht ganz klar, worüber sie schrieb, glaube aber, es waren Tiere, die Dame schrieb Tiergeschichten. Ich sagte ihr, sie solle mir mehr von ihren Beinen zeigen, dann könnte ich ihr sagen, ob sie eine gute Schriftstellerin sei oder nicht. Sie unterließ das aber. Der Psycho, der Artaud seine Schockbehandlung verpasst hatte, starrte mich dauernd an. Es fing jemand anders an zu reden. So ein französischer Schriftsteller mit einem Schnauzbart. Er sagte absolut nichts, aber er redete und redete. Die Lichter wurden heller, ein ziemlich bösesartiges Gelb. Mir wurde es unter den Lampen heiß. Das nächste, an das ich mich erinnere, war, dass ich in den Straßen von Paris war mit ihrem überraschenden, gleichmäßigen Rauschen und ihrem Licht überall von den zehntausend Motorradfahrern. Ich wollte noch einige Cancan-Tänzerinnen sehen, aber man brachte mich ins Hotel zurück, nachdem man mir mehr Wein versprochen hatte.

**Musik: Johann Pachelbel - Canon in D Major / English Chambers Orchestra
u.d.L von Raymond Leppard**

0-Ton: Benno Käsmayr

"Ich hab´ ihn so nicht erlebt, als er in Mannheim war beim Carl, da haben wir sehr gut gebechert und da war Bukowski auch, das zeigen auch die Fotos, die wir auf der `Ochsentour´ veröffentlicht ha´m, da war er schon so, dass er schon geführt werden musste, um zum Taxi zu kommen ins Hotel. Carl sagte mal zu mir, weißt Du, das ist jetzt hier für ihn so `ne Ausnahmesituation, er weiß genau, in ein paar Tagen muss ich in Hamburg lesen und man hat ihm auch erzählt, dass viele Leute kommen, er hatte dann auch Bedenken, wenn da Deutsche kommen, die verstehen mich ja gar net, des wird schwierig, dieses Lampenfieber, dieses Lampenfieber war für ihn richtig schwierig. Des war aber `ne sehr angenehme Geschichte, Bukowski wurde nicht ausfallend, ich hab´ dann auch vermieden, ihm Bücher zum signieren zu geben, weil ich ihm da net auf´n Wecker gehen wollte, weil beim Signieren von Büchern hatte Bukowski auch so traumatische Erlebnisse, weil John Martin von Black Sparrow Press von jeder Ausgabe eines Buches eine spezielle Edition machte, die dann von `nem Buchbinder handgebunden wurden, und er musste die alle signieren, und dass er dann Gewehr bei Fuß stehen muss: Signieren, signieren, signieren."

Sprecherin:

Die Lesung in Hamburg dann war, das nebenbei, die einzige, die er je außerhalb der Vereinigten Staaten hatte.

Sprecher II:

Abgesehen von 2, 3 in Kanada, aber die sind zu vernachlässigen.

Bukowski:

An jenem ominösen Abend kostete es 10 DM Eintritt in der Markthalle. Der Mann vorn an der Tür wollte auch von mir Geld haben. Ich machte ihm klar, dass ich es war, der die Lesung halten sollte. Später sagte man mir, dass sie 300 Leute wegschicken mussten. Ich brachte 1200 in den Saal, und es gab nur für 800 Sitzplätze, Günter Grass hatte, wie man mir sagte, auch dort gelesen und nur 300 Leute angelockt. Was natürlich nicht heißt, dass ich ein besserer Schriftsteller bin. Es ist alles eine Sache des Massenbedarfs: Billy Graham oder Bob Hope hätten ein Fußballstadion gefüllt.

Ich ging rein. Der Saal war rauchgeschwängert, man konnte die Rauchschwaden zur Decke hochziehen sehen. Das Publikum war betrunken und auf Trip und nüchtern und verrückt. Es waren alle Plätze besetzt, und die Leute saßen auch noch in den Gängen. Einige waren in den Dachstuhl geklettert. Es war heiß, die Luft war stickig. Wir waren an den äußeren Sitzreihen und versuchten uns nach vorn zu arbeiten. Der Tisch, an

dem ich lesen sollte, war ganz weit vorn, grell beleuchtet, umgeben von Fernsehkameras und voll von Mikros. Und da war dieses Publikum, all diese Leiber, die mich sehen wollten, die mich hören wollten. Sie warteten auf die Zaubervorstellung, auf das Wunder. Ich fühlte mich elend. Ich wäre lieber auf der Rennbahn gewesen oder zu Hause und hätte was getrunken und Radio gehört oder die Katze gefüttert oder sonst was gemacht, geschlafen, das Auto vollgetankt, ja sogar einen Termin beim Zahnarzt hätte ich noch vorgezogen. Ich drückte Linda Lees Hand, fast erschrocken. Die Stunde der Wahrheit war gekommen.

»Carl«, sagte ich. Er stand dicht bei mir.

»Carl, ich brauche jetzt was zu trinken.«

Carl, die gute Seele, wusste Bescheid. Genau hinten oberhalb von uns war eine kleine Theke. Carl bestellte etwas durch das Geländer hindurch.

Die Menge stand geballt, wie ein Tier, wartete.

Der Alkohol tat gut. Schon das Glas halten tat gut. Ich stand da und trank aus. Dann arbeiteten wir uns durch die Körpermassen durch und wollten nach vorn zur Bühne. Wir kamen nur mühsam vorwärts. Wir mussten uns einfach zwischen Körpern hindurch und über sie hinweg zwingen. Sie standen Schulter an Schulter, Arsch an Arsch. Normalerweise musste ich vor jeder Lesung immer kotzen; das ging aber hier nicht... Ein paar erkannten mich, und eine Hand wurde ausgestreckt und sie hielt eine Flasche. Ich trank aus jeder Flasche, während ich mich nach unten zur Bühne durchboxte. Als ich näher an die Bühne rankam, nahm mich das Publikum zur Kenntnis.

»Bukowski! Bukowski!« Ich fing selbst an zu glauben, dass ich Bukowski war. Ich musste es ja auch. Als ich die Bühne betrat, gab es bei mir einen Ruck. Meine Angst verschwand. Ich setzte mich hin, griff in den Sektkühler und machte eine Flasche von diesem guten deutschen Weißwein auf. Ich steckte mir eine Bidi an. Ich probierte den Wein und holte meine Gedichte und Bücher aus der Mappe.

Jetzt endlich war ich ruhig. Ich hatte das alles schon 80 mal vorher erlebt. Es war in Ordnung. Ich fand das Mikro.

»Hallo«, sagte ich, »tut gut, wieder hier zu sein.« Ich hatte dafür 54 Jahre gebraucht.

Ein junger, hagerer Deutscher rannte auf die Bühne und sagte: »Bukowski, du fette Sau, du Schwein, du alter Drecksack, ich hasse dich!«

Das war immer gut, ich konnte mich entspannen. Es nahm auch die ganze Feierlichkeit raus aus den Gedichten. In Amerika gab es viele wie diesen jungen, hageren Deutschen.

Ich brachte die Lesung hinter mich und bedankte mich bei den Leuten. Dann kamen wieder die Menschenmassen und das Signieren von meinen Büchern. Man kann sich nicht vorstellen, wie heiß es darin war. Aber wiederum war das deutsche Publikum ganz anders: Die hatten meine Bücher. In den Nachtbars kamen die meisten mit Papierservietten an und wollten darauf ein Autogramm. Es dauerte fünfzehn oder zwanzig Minuten, und ich bat sie um Gnade, ich sagte ihnen, dass ich kein einziges

Buch mehr signieren könne. Endlich kamen wir ins Büro, und sie kamen und drückten sich die Nasen an den Scheiben platt und starrten rein, wie wir da saßen und Sekt tranken. Die waren einfach nicht wegzukriegen. All die hübschen jungen Mädchen, die sich die Nasen an der Scheibe plattdrückten und damit verunzierten... (*Die Ochsentour, Maro*)

Musik: Johann Pachelbel - Canon in D Major

0-Ton Benno Käsmayr

"Also er war wirklich ein richtig erfolgreicher Autor, es kam dann natürlich auch noch das Geld von dem Film dazu, da war ja etliches auch gelaufen, und die Bücher sind dann ja auch lizenziert worden in aller Herren Länder, alle Bücher, die´s auch auf deutsch gibt, gibt´s auch in Frankreich, in Spanien, die gibt´s auf kroatisch, des gibt´s auf polnisch, in skandinavischen Ländern, im Prinzip ist fast jedes Buch von ihm in verschiedenste Sprachen übersetzt. Und es gibt natürlich dann in dem Sinn auch Honorare."

Bukowski:

Nur ein Vorschlag
Neben dem Hass und Neid einiger
meiner Kollegen
gibt es noch ein anderes Ungemach,
und das erreicht mich per Telefon oder Brief:
"Du bist der größte lebende Schriftsteller."
Das gefällt mir gar nicht,
weil ich glaube,
dass etwas verdammt schief gelaufen ist,
wenn man der größte lebende Schriftsteller ist.
Ich will nicht einmal der größte tote
Schriftsteller sein.
Einfach nur tot zu sein
würde mir vollkommen reichen.
Außerdem finde ich die Bezeichnung "Schriftsteller"
völlig daneben.
Für mein Ego wäre es viel besser
zu hören:
Du bist der beste Billardspieler der Welt
oder
du bist der beste Ficker der Welt
oder
Du bist der beste

Pferdewetter der Welt.
Genau das ist es
was einen Mann
glücklich machen würde. (*Alle reden zu viel, Maro*)

Musik: Tschaikowski - Piano Concerto No.1 in B flat minor, op.23, Allegro non troppo e molto maestro / New York Philharmonic u.d.L. von Kurt Masur

Sprecher II:

Das war die zweite Stunde der `Langen Nacht´ zu Charles Bukowskis 100. Geburtstag. In der dritten Stunde geht es um eine CD mit dem Wortspiel `Bukowski Waits For Us´ als Titel, es geht um das Gestern und das Morgen, sein Erbe, seine Bedeutung.

Musik: Tschaikowski - Piano Concerto No.1

3.Stunde

Musik: Eric Coates - By the sleepy lagoon / London Symphony Orchestra u.d.L von Charles Mackerras

0-Ton: Charles Bukowski

"I'm a poet. *I'm what?* A Poet, you know, you know, what a poet, *a Cola, a poet, a poet, you is a poet?* I'm the poet."

0-Ton: Charles Bukowski

"I jump in and out. I get burned, I jump out and I jumped back in and get burned again, when I write some more. How about you?"

Musik: Eric Coates - By the sleepy lagoon / London Symphony Orchestra

Bukowski:

Ich erschoss einen Mann in Reno

und andere unvorsichtige Angaben zu meiner Person

Bukowski heulte, als Judy Garland in der New York Philharmonie Hall sang;

Bukowski heulte, als Shirley Temple »I Got Animal Crackers in my Soup« sang;

Bukowski heulte in billigen Kaschemmen; Bukowski läuft in unmöglichen Klamotten

rum, Bukowski kann sich nicht richtig unterhalten, Bukowski hat Schiss vor den

Weibern, Bukowski hat einen schwachen Magen, Bukowski ist voller Ängste und hat

einen Hass auf Wörterbücher, Nonnen, Pennies, Busse, Kirchen, Parkbänke, Spinnen,

Fliegen, Flöhe und Freaks; Bukowski war nicht im Krieg. Bukowski ist alt, Bukowski

hat seit 45 Jahren keinen mehr hochgekriegt; wenn Bukowski ein Affe wäre, würde

ihn seine Affenhorde davonjagen . . .

Bukowski, der große Schriftsteller; Bukowski, der

sich einen abwichst: ein Standbild im Kreml; Bukowski und Castro: ein Standbild im

sonnigen Havanna, mit Vogelscheiße verkleistert – Bukowski und Castro rasen auf

einem Tandem-Rennrad dem Sieg entgegen (Bukowski auf dem hinteren Sitz);

Bukowski der Tigerbändiger, der eine scharfe zwanzigjährige Blondine auspeitscht,

eine scharfe Blondine mit Oberweite 95, eine scharfe Blondine, die Rimbaud liest;

Bukowski, eingekeilt zwischen den Wänden der Welt, von allen guten Geistern

verlassen; Bukowski, der Judy Garland die Stange hielt, als es für alle schon zu spät

war. Bukowski hielt Mickey Mouse für einen Nazi; Bukowski benahm sich wie ein

Arschloch in Barney's Beanery; Bukowski benahm sich wie ein Arschloch in Shelly's

ManneHole; Bukowski ist neidisch auf Ginsberg; Bukowski ist neidisch auf den

Cadillac; Bukowski versteht nichts von Rimbaud; Bukowski wischt sich den Arsch mit

hartem braunem Klopapier ab; Bukowski wird in 5 Jahren tot sein Bukowski hat seit

1963 kein brauchbares Gedicht mehr geschrieben; Bukowski heulte, als Judy Garland . . . einen Mann in Reno erschoss. (*Kaputt in Hollywood, Maro*)

Sprecher:

1979: Fertigstellung seines Drehbuches *Barfly*. Beginn der Aufzeichnungen Barbet Schroeders, die schließlich zur vierstündigen Dokumentation *The Bukowski-Tapes* führten.

1980:...

Musik: Johann Nepomuk Hummel - Concerto for Trumpet and Orchestra, Rondo, Wynton Marsalis, National Philharmonic Orchestra u.d.L. von Raymond Leppard

Sprecher:

...der erste größere Film nach einer Bukowski-Vorlage wird gedreht. Die italienische Produktion unter der Leitung von Marco Ferreri, mit Ben Gazzara und Ornella Muti in den Hauptrollen, orientiert sich primär an der Short-Story *The Most Beautiful Woman in Town*, teilweise auch an anderen und trägt den Titel *Tales of Ordinary Madness*.

1982: Der Roman „*Ham On Rye*“ erscheint und löst unter seinen Kritikern bares Erstaunen aus ob der literarischen Qualität.

(In Deutschland wird das Buch später unter dem Titel „*Das Schlimmste kommt noch*“ zum wohl beliebtesten Bukowski-Roman.)

1985: 18. August: Bukowski und Linda Lee heiraten.

1987: Der zweite große Film nach Bukowski-Vorlage, diesmal nach dem eigens dafür geschriebenen Drehbuch: „*Barfly*“. In den Hauptrollen Mickey Rourke und Faye Dunaway. Regisseur ist Barbet Schroeder, der den Autor schon für die *Bukowski-Tapes* vor der Kamera hatte. Der Film trägt dazu bei, Bukowski auch in den USA bekannter zu machen. Zur selben Zeit wird der dritte (aber nicht ganz so große) Film gedreht: „*Crazy Love aka Love is a Dog*“ from Hell von dem Belgier Dominique Deruddere. Gegen Jahresende beginnt Bukowski, sich ernsthaft krank zu fühlen.

1988: Die Krankheit schreitet fort, schließlich wird Tuberkulose diagnostiziert und Bukowski beginnt eine sechsmonatige Antibiotika-Kur, während der er nicht trinkt.

1989: 17. Oktober: Bukowskis Tochter Marina heiratet.

Musik: Johann Nepomuk Hummel - Concerto for Trumpet and Orchestra

Sprecherin:

Kleines Zwischenspiel:

Knapp 10 Jahre später erscheint eine CD mit dem Titel `Bukowski Waits For Us`. Wundervolles Wortspiel. Der eine ist Bukowski, der andere ist Tom Waits. Gleichzeitig meint es aber eben auch: Bukowski wartet auf uns. Bukowski ist

Schriftsteller gewesen und Gelegenheitsschauspieler. Waits ist Musiker, Sänger, Schauspieler. Er schreibt die Texte zu seinen Songs selbst.

Kann man die beiden zusammenbringen? Muss man?

Man kann. Ein Beispiel:

Sprecher II:

Bei Bukowski Waits For Us dreht sich zunächst einmal alles um die beiden American Bad Boys Charles Bukowski und Tom Waits. Der eine gelangt ab Mitte der 60er durch seine wilden Stories über Weiber, Suff und Pferderennen zu Weltruhm, der andere nölt seit vier Jahrzehnten mit unverkennbarer Reibeisen-Stimme Songs von Whiskey und Weibern ins Mikrofon. Brüder im Geiste.

Sprecherin:

Oder:

Sprecher II:

Tom Waits trifft Charles Bukowski in einer Bar - irgendwo.

Sprecherin:

Das Ganze soll eine Bar-Revue sein. Zwei Jahre später erscheint dann auch die Bar-Revue Vol.2, der Initiator Michael Kiessling war Trierer. Er starb im März 2019, begleitet wurde er von Karl-Heinz-Heil, der den Bukowski-Part übernahm, die Band nannte sich „Rain Dogs“.

Rain Dogs? Genau. Die LP mit dem Cover, das gar nicht Tom Waits zeigt und in Hamburg entstand.

Waits hat Bukowski gelesen, vorgetragen und ihn wohl verehrt...

0-Ton: Tom Waits

Sprecherin:

Songs von Waits, Texte von Bukowski, ob Bukowski von Waits gehört hatte...? That's The Way.

Musik: Michael Kiessling, Karl Heinz Heil & The Rain Dogs - That's The Way

0-Ton: Roni

"Charles Bukowski hatte während der längsten Zeit seines Lebens in Amerika überhaupt keine Millionenaufgabe und war auch kein Bestseller so wie bei uns, sondern war im Grunde genommen kaum bekannt, bis Ende der 80er Jahre, als Hollywood Barfly verfilmt hat, sein Drehbuch, das einzige Drehbuch, was er geschrieben hat, sein Fan-Kreis war also klein, er war da, auf jeden Fall und gemessen

an der Größe des Landes zwar winzig, aber die absolute Menge war zumindest ausreichend, um davon leben zu können, aber ich denk', die wichtigsten Einkünfte, die er hatte und auf die er auch nicht hätte verzichten können, kamen doch tatsächlich während der ganzen 70er Jahre aus Deutschland. Aus Europa generell, aber vor allen Dingen aus Deutschland. Da hat Carl Weissner sehr viel Arbeit geleistet, nicht nur sein deutscher Übersetzer und europäischer Agent, sondern auch persönlicher Freund, Carl Weissner hat Bukowski in den 60er Jahren besucht, Carl Weissner war auch einer der Sargträger. Ein weiterer Sargträger von Charles Bukowski war auch Sean Penn, den er sehr spät kennen gelernt hat im Zuge seiner Rolle und Erfahrung in den 80ern."

Sprecherin:

Roni, der Vorsitzende der Charles-Bukowski-Gesellschaft. Sean Penn hatte damals Madonna geheiratet, zu den beiden gleich mehr, 1985, an ihrem 27. Geburtstag, er wurde am nächsten Tag 25, und sie widmete ihm ihre LP True Blue und meinte, er sei der coolste Kerl im ganzen Universum. 1987 bat Madonna um die Scheidung, zerriss die Scheidungspapiere, um sie allerdings 1989 erneut aufzusetzen. Barfly: Eine Tragikomödie. Bukowski, der Drehbuchautor des Films, tritt kurz als Statist, als er selbst auf, also als Trinker. Die weibliche Hauptrolle spielte Faye Dunaway, die männliche, nein, nicht Sean Penn, der wäre zu jung gewesen,... Mickey Rourke, auch alkoholerfahren. Rourke war Bukowski bzw. Henry Chinaski, Bukowskis Alter Ego. Eine der Kritiken:

Sprecher II.,

Eine nicht gerade überwältigende Story, aber die grandiose Leistung von Dunaway/Rourke und die dichte Inszenierung machen diesen Film zur Beschwörung von berauschten Nächten.“

Musik: Chopin - Walzer Nr.2, Kurt Wolf

Sprecherin:

Berauschte Nächte - schließlich ging es um das Leben von Charles Bukowski.

Bukowski:

jetzt sind sie weit weg, die Ladys
und ich sitze hier barfuß
unrasiert, trinke Bier und höre diese Walzer
von Chopin und denk an jede einzelne von ihnen
und frage mich, ob sie wohl auch an mich denken,
oder ob ich nur ein Band Gedichte bin
einer unter vielen?
einer unter Tolstoi und Turgenjew.

macht nichts. Sie haben genug gegeben.
wenn sie jetzt mein Buch berühren
werden sie die Formen meines Körpers kennen
werden sie mein Lachen kennen, meine Liebe auch
meinen Schwermut, meinen Dank.

Sprecherin:

Und nun noch ein Mal zu Sean Penn und Madonna, denn laut Bukowski waren die beiden es, die die Hauptrollen haben wollten, und sie waren häufig bei Bukowski zu Besuch.

Roni:

0-Ton: Roni

"Mehrere Male, ja, Madonna wollte auch, sie hatte gerade ein Buch heraus gebracht, das hieß 'Sex', und war eine Mischung aus Textband mit Texten von ihr und Fotos, und sie wollte ein Aktfoto von Bukowski für diesen Band, da hat er aber dann abgelehnt, von Madonna war er nicht sonderlich begeistert, er hat gesagt, sie führt sich auf, als wäre Sex ihre eigene Erfindung, als hätte sie den vorher gar nicht gegeben."

Sprecherin:

Madonna war zu diesem Moment ein Star - Stars haben Bukowski nie interessiert.

Bukowski:

Ihr vollkommen gesichtslosen Gesichtslosen die ihr grundlos lacht – lasst euch sagen dass ich im Obdachlosenasyll mit debilen Alkoholikern gesoffen habe die bessere Gründe hatten deren Augen sich ein Leuchten und deren Stimmen sich eine Sensibilität bewahrt haben und als der Morgen graute waren wir matt, aber nicht krank und arm, aber nicht verbittert und räkelten uns in unseren Betten und standen erst spätnachmittags auf wie die Millionäre. (*Ein Sixpack zum Frühstück, Maro*)

Musik: Chopin - Walzer Nr.2

Bukowski:

Ich sitze vor meiner Schreibmaschine und warte, dass ich besoffen werde. Meine Freundin, die Skulpturen anfertigt, will eine von mir machen nackt und betrunken Bierflasche in der Hand mit Bierbauch, raushängenden Eiern ^[SEP]und einem Schwanz, der sich aufrollt und aus dem es auf den Teppich tropft. Ich fühle mich geschmeichelt. Eines Tages werde ich vermutlich tot sein und alle werden dieses Ding aus Ton bestaunen (sie sagt, sie will es ungefähr im Maßstab 5 zu 8 machen) und ich werde dasitzen und meine Bierflasche halten: DER BETRUNKENE Rodin erschuf den Denker und wir haben jetzt den TRINKER.

Sie kommt mit ihrer Polaroid und will ein paar Fotos machen sobald ich besoffen genug bin. Und ich sage ihr ständig ich lebe mein Leben nur für Dich und sollte einen Song darüber schreiben.

Aber sie glaubt mir nicht.^[SEP] Und dabei sollte sie mir glauben. Hier sitze ich trinke diesen Whisky und Bier und frage mich, wie oft ich betrunken werden muss, damit sie mich als Kunstwerk verewigen kann. Vielleicht dauert es lange bis diese Skulptur fertig ist, aber ich wünsche mir sehr dass es authentisch wird. Ich hoffe, dass meine Aufopferung lange in Erinnerung bleibt. Ich nehme noch einen Drink und würge ihn die Kehle runter. Gott, wie ich diese Frau liebe! Sie sollte meinen Schwanz unbedingt hinkriegen. *(Ein Sixpack zum Frühstück, Maro)*

Sprecher II:

Eine Woche später hielt ich zur verabredeten Zeit vor seinem Haus, einem weißen Stuckgebäude, das halb versteckt hinter Gestrüpp, Bäumen und Rosensträuchern lag. Ich fuhr die lange enge Auffahrt hoch, dachte nach, was ich ihm sagen könnte und musste plötzlich über mich selber lachen – ich besuchte doch keinen Fremden; ich besuchte Hank Bukowski. Auch wenn ich noch immer eine Spur von Verärgerung über ihn spürte – seine Kraft und sein Humor hatten mir gefehlt. Er war für mich während der verrückten Jahre eine der wenigen Zufluchtsstätten gewesen. Er hatte so etwas Besänftigendes und Selbstsicheres, wenn er mit einem sprach. Gut, wenn er besoffen wurde, konnte er grausame Sachen sagen, aber das akzeptierte ich als Teil eines sonst aufgeklärten Geistes.

Als ich den schwarzen BMW vor der Garagentür sah, grinste ich breit und sagte laut: »Du Hurensohn.

Schaut euch an, wozu Hank es gebracht hat.«^[SEP]

Ich parkte meinen Wagen und schritt zur Tür

mit dem kleinen Guckloch in der Mitte. »Jetzt kann ich nicht mehr zurück«, sagte ich mir. Ich musste nur noch anklopfen. Einen Augenblick später hörte ich Schritte, die Tür öffnete sich, zum Vorschein kam Hank persönlich.

»Hi, Baby«, sagte er. »Komm rein. Es ist lange her.«

Ich trat in einen geräumigen Raum, der durch ein Bücherregal unterteilt war, das mit Bukowski-Titeln überladen schien. Hank gab mir ein Zeichen; ich sollte mich auf die Couch setzen. Davor stand ein langer, niedriger Tisch, auf dem ein paar Flaschen Wein standen. Eine Katze rannte an mir vorbei.

»Das ist Beecker«, sagte Hank. »Er ist ein Kämpfer, ein echtes Kratzeisen – lass dich bloß nicht mit dem ein.«

Ich nahm in einem Sessel neben der Couch Platz, auf der Hank sich dann ausbreitete. Einige Augenblicke lang herrschte Schweigen. Ich versuchte mich zu erinnern, was Lin Yutang über solche Situationen gesagt hat – dass man nicht in Panik geraten, sondern das Schweigen als andere Form der Kommunikation betrachten solle –, doch

ich konnte mich nicht konzentrieren. Schließlich sagte Hank: »Großer Gott, Junge. Du hast dich überhaupt nicht verändert.« »Du dich auch nicht.«

»Klar, Junge.«

Wir redeten über alte Freunde. Hank widmete seinen letzten Roman „Pulp“: »dem Geschreibsel«. Das war eine kurze Gerade gegen die so sorgfältig aufgebauten amerikanischen Romane, die er ab und an las und grässlich fand. »Leute mit sauberen Fingernägeln« nannte er die Schreiberlinge dieser nach einem bestimmten Strickmuster verfassten Literatur. Obwohl es mit seiner Gesundheit ziemlich bergab ging, als er „Pulp“ schrieb, floss ihm die Geschichte leicht aus der Feder. Das Schreiben machte ihm einfach Spaß. »Wenn man um jedes Wort kämpfen muß, dann stimmt da was nicht«, sagte er immer. »Lass deinem Instinkt freien Lauf. Halt ihn nicht zurück. Selbst wenn's danebengehen sollte, macht nichts, versuch's wieder.« Im Kampf gegen den Tod fügte er eine Person ein, die er »Lady Death« nannte und mit der er sich in dem ganzen Roman herumschlug.

Sprecherin:

Zitiert nach der neu aufgelegten Biografie von Neeli Cherkovski, 'Das Leben des Charles Bukowski'. Cherkovski, geboren 1945 als Nelson Cherry, ist ein amerikanischer Dichter und Memoirist, der seit 1975 in San Francisco lebt. Cherkovski/Cherry, der auch Portraits von Lawrence Ferlinghetti, Allen Ginsberg, Harold Norse, Gregory Corso und Bob Kaufman schrieb, war ein Freund, dann mal wieder nicht, dann wieder doch, dann vergaß er eine Verabredung und Bukowski legte einfach den Hörer auf.

Sprecher II:

Mit zunehmendem Alter wurden Bukowskis Prosa und Gedichte immer schlanker, so als ob er keine Zeit vergeuden wollte. Er schmiss alles raus, was er für Ballast hielt, für Ausschweifungen und Wiederholungen. Immer häufiger schrieb er seinen Freunden über seinen schlechten Gesundheitszustand und sagte mir mehrmals in Anrufen, dass er eigentlich keine Angst vorm Sterben hätte. Er gab allerdings zu, dass ein bisschen mehr Zeit nicht schlecht wäre. Einmal sagte er: »Ich muss doch noch das ganze Geld von meinen Tantiemen unters Volk bringen und einen letzten Roman wollte ich eigentlich auch noch schreiben, vielleicht würde ich den ›Der Dichter‹ nennen.«

Bukowski:

und wenn meine grauen Hände
einen letzten, verzweifelten Stift niederlegen
irgendwo in einem billigen Zimmer
werden sie mich dort finden
und keiner wird wissen

wer ich bin was ich wollte
noch wie glücklich ich war auf meiner Flucht

Sprecher II:

Zwei Jahre vor seinem Tod gab Hank zu, dass Ruhm und Reichtum nicht zu verachten sind, dass er sich aber irgendwie nach den alten Tagen zurücksehnte, in denen er noch unbekannt war. »Ich denke oft daran zurück. Vielleicht waren mir die Götter wohlgesonnen, oder es lag einfach daran, dass ich weitergearbeitet habe. Ich hab nie mehr scheinen wollen, als ich bin, einfach jemand, der seinen Job macht. Professoren kamen oft bei mir vorbei und wollten wissen, was das Geheimnis meines Erfolges sei. Ich hab ihnen immer gesagt, dass es da keins gibt. Es war nur harte Arbeit, tagein tagaus harte Arbeit, und das Gefühl, dass man glücklich dabei war.«

Musik: Beethoven - Symphony N3 in E flat major, Op.55 Scherzo: Allegro vivace/Philharmonia Orchestra u.d.L. von O. Klemperer

0-Ton: Roni

"Charles Bukowski wird sehr häufig vorgeworfen, dass er ein trivialer Autor wäre, er wird sehr gerne reduziert auf Sex und Saufen, aber es ist viel mehr, über das er schreibt und dass ihn beschäftigt, es wird ihm auch Sexismus vorgeworfen, sein Frauenbild war schwierig, gleichzeitig war's traditionell, der Mann ist 1920 geboren und auch entsprechend sozialisiert, aber es war auch revolutionär, denn er hat in den späten 60ern angefangen, eine größere Verbreitung zu finden, also mitten in der 68er-Bewegung, mitten in der counterculture, wo auch der Feminismus, in Amerika hieß es women's liberation, aufkam, und hat für diese Blätter, in denen auch die publiziert haben, geschrieben, also das ist sehr ambivalent, ich würde sagen, wie jede wichtige Weltliteratur, die diesen Anspruch vertreten kann, ist er vor allem zeitlos. Also er schreibt zwar für das Amerika der 60'er, 70'er, 80'er-Jahre, dort spielen seine Geschichten, also die Themen, über die er schreibt, sind zeitlos und betreffen uns alle in jeder Gesellschaft, und das ist das, was ihn zur Weltliteratur macht und seine Bedeutung ausmacht. Deswegen wird Charles Bukowski auch in 100 Jahren noch gelesen werden."

Sprecherin:

Roni.

Musik: Beethoven - Symphony N3 in E flat major, Op.55

Bukowski:

Einige Zeit nach meinem Tod werde ich richtig entdeckt ... Clubs und Gesellschaften werden gegründet. Man macht mich viel mutiger und begabter, als ich es gewesen bin. Es wird übertrieben ... die menschliche Rasse übertreibt alles. Ihre Helden, ihre Feinde, ihre Bedeutung.

Sprecher:

1990: August: offizieller Beginn seines Anspruchs auf staatliche Altersrente, er ist 70.

Weihnachten: Er bekommt einen Computer geschenkt, einen Apple Macintosh IIx, und findet nach anfänglicher Skepsis, dass sich damit sehr praktisch arbeiten lässt.

1992: Eine Operation wegen Grauem Star. Wieder häufiges Unwohlsein.

1993: Aus dem ursprünglichen 100,-US\$ pro Monat-Deal mit John Martin ist inzwischen eine monatliche Rate von 7000,-US\$ geworden, Provisionen nicht mitgerechnet. Bukowski erhält die Diagnose Leukämie - Blutkrebs. Er schreibt seinen letzten Roman „Pulp“ - erstmals nicht offensichtlich autobiografisch und mit dem Tod in Frauengestalt als einer der Hauptfiguren.

1994: 9. März, 11:55 Uhr Ortszeit: Henry Charles Bukowski jr. stirbt an einer Lungenentzündung, nachdem sein Abwehrsystem vom Krebs zu geschwächt war.

Bukowski:

ich sitz auf einem alu-stuhl vor dem röntgenlabor, und der tod treibt auf stinkenden flügeln durch die gänge auf immer und ewig. ich erinnere mich an die krankenhauserüche damals, als ich ein junge war und als ich ein mann war und jetzt als alter mann sitz ich wartend auf meinem alu-stuhl ...

Sprecherin:

Man hat darüber hinaus kolportiert, er sei Nationalsozialist gewesen, antisemitisch und rassistisch. Dass man ihn als Sexisten bezeichnet hat, hatten wir - und dass er eben nicht trivial war, auch. Roni, Präsident der Charles-Bukowski-Gesellschaft:

0-Ton: Roni

"Es gibt eine sehr interessante Entwicklung bei Bukowski, die erst so vor etwa, na, ich würde sagen 13, 14, 15 Jahren begonnen hat, nämlich seine steigende Anerkennung im Literaturbetrieb, also im literatur-wissenschaftlichen Betrieb auch, man könnte fast sagen, so, wie er im bloßen Lesepublikum an Relevanz inzwischen etwas verloren hat, ist dafür die Anerkennung als Ernst zu nehmender Schriftsteller deutlich gestiegen, man kann das kritisieren, es gibt viele Leute, die sagen, dass ist ja im Grunde genommen ´n Verrat an Bukowski, ich persönlich weiß das sehr zu schätzen und freu´ mich darüber, und neue Dinge ans Tageslicht kommen, gerade auch durch die Forschung, auch biografische Dinge, die einfach relevant sind, ich find´s schön, wenn man ´nen Autor nicht so vor sich hin liest, sondern ´n bisschen mehr sich für ihn

interessiert, auch als Persönlichkeit, wie war er, wie hat er gelebt, was hat ihn wirklich bewegt."

Musik: Felix Mendelssohn - Die Hebridenouvertüre, Op.26 / Berliner Philharmoniker u.d.L. von Herbert von Karajan

Sprecherin:

Vor ein paar Tagen, Anfang August, erschien ein Buch, das heißt `Notes on a Dirty Old Man´, Anmerkungen oder Notizen zu einem dreckigen oder zotigen alten Mann - diese Attribute wird er, Bukowski, wahrscheinlich nicht mehr los werden.

Geschrieben hat das Buch, der Untertitel ist `Charles Bukowski von A bis Z´, Frank Schäfer, Schriftsteller und Bukowski-Kenner, Bukowski-Liebhaber, Bukowski-Bewunderer aus Braunschweig.

Interessant dabei auch, dass diese Notizen zum zotigen Mann bei Zweitausendeins erschienen sind - der Verlag, der, neben Maro und anderen, Charles Bukowski vertrieb. Nach langer Geschichte sitzt Zweitausendeins in Leipzig und hat im Volkshaus, einem Gebäude der Gewerkschaft, sogar wieder ein eigenes Ladengeschäft.

Schnitt.

Der Nachlass Bukowskis befindet sich in zwei, drei kleineren Universitäten der USA. Ronis große Wohnung ist voll voller LPs, CDs und Literatur aller Art. In einem Nebenraum sein Bukowski-Archiv, das nicht archiviert ist, weil der Internationalen Charles-Bukowski-Gesellschaft Geld und Raum fehlen.

Besondere Drucke, einzigartige Auflagen, außergewöhnliche Dokumente, bedeutende Bilder, mehr als Memorabilien:

0-Ton: Roni

"Dieses berühmte Kühlschranksfoto, aus den 70ern das Charles Bukowski mit einer lotterhaft bekleideten Frau zeigt, ist ja öfter mal kolportiert worden, das wäre eine Geliebte von ihm gewesen oder eine Prostituierte oder von einem Transvestiten war sogar die Rede, nein, das war einfach eine Freundin seiner damaligen Freundin. Das ist ein Briefband von Bukowskis `Schreie vom Balkon´, es hat nicht nur das Format eines Backsteins, sondern ist auch inhaltlich sehr gewichtig, das alte Schuljahrbuch von Charles Bukowski hab´ ich hier, das is´ von 1939, Das hier is´ ein Buch, das 1963 heraus kam, ich hab´ das hier in so `nem clemshell, Schuber, jeder Buchstabe einzeln gesetzt, jede Seite einzeln in die Druckmaschine eingefüttert, ja, das ist ein vergriffener Bildband über Bukowski auf der Rennbahn, und hier hat Montfort ihn mal begleitet und eben Fotos auf der Rennbahn geschossen, und, und wie sehr vieles, was wir hier im Archiv haben, ist auch dieses von Bukowski original signiert."

Sprecherin:

Und so weiter, und so fort.

Bukowski:

Im Wasser verbrannt, in der Flamme ertrunken

Menschliche Kopien wählen Kleider und Schuhe und Sachen menschliche Kopien betreten und verlassen Gebäude sehen dieselbe Sonne denselben Mond lesen dieselbe Zeitung sehen dieselben Filme haben dieselben Ideen schlafen zur selben Zeit erwachen zur selben Zeit essen dasselbe Zeug fahren dieselben Autos auf denselben Autobahnen menschliche Kopien mit ihren kopierten Kindern in ihren kopierten Häusern mit kopierten Weihnachten und Neujahr und Geburtstagen und Existenzen und Toden und Rasen, Geschirrspülern und Teppichen und Vasen, Affären und Ficks haben kopierte Zahnärzte, Bürgermeister Chefs und Präsidenten die alle dieselbe Sonne und denselben Mond sehen Oh ihr kopierten Särge Oh ihr kopierten Gräber Oh ihr kopierten Begräbnisse unter demselben Mond kopierte Grabsteine kopiertes Lachen kopierte Schreie kopierte Witze kopierte Gedichte eine Kopie von der Kopie Idioten, Alkoholiker, Junkies und Vergewaltiger Katzen, Hunde, Vögel, Schlangen und Spinnen es gibt einfach viel zu viel vom Gleichen ich habe Finger und überall sonst sind Finger gehe ich zur Tür herein, muss ich zur Tür hinaus ich habe Scheiße und überall sonst ist Scheiße ich habe Augen und überall sonst sind Augen ich habe Alpträume und überall sonst sind Alpträume, wenn ich einschlafe, muss ich aufwachen wenn ich ficke, muss ich aufhören zu ficken wenn ich esse, muss ich aufhören zu essen nie kann ich machen, was ich will und bin in einer permanenten Endlosschleife gefangen ...ich verbrenne im Wasser und ertrinke in der Flamme und werde in Essig pissende Zuckerwolken gesteckt aber so bist du und so sind sie und so sind wir Ameisengedanken und Ameisenkämpfe gegen den Mahlstrom der Beliebigkeit Hilfe, Hilfe, Hilfe, Hilfe, Hilfe, Hilfe, Hilfe, ich brülle meinen kopierten Hilfeschrei in den kopierten Himmel dass in all diesen Kopien und all den Papierstapeln, Blut und Schmerz und sogar Liebe und Geschichte und Hoffnung steckt ist das ein Problem oder vielleicht nur ein Trick? Woher sollen wir das wissen? Die kopierten Psychiater und Prediger und Philosophen tischen uns ihre kopierten Wahrheiten auf ...Tod? Gibt es den Tod? Vielleicht werden wir an der Himmelspforte von gebratenen und gefolterten Engeln empfangen und landen schließlich in einer unvollkommenen Ewigkeit die ein noch schlechterer Witz ist als das Leben. Wäre es nicht richtig scheiße, wenn man sich von Männern wie Schaltknüppeln und Frauen wie Pferdefleisch trennt und vom Regen in die Traufe kommt? Denk an die tragischen Selbstmorde an die toten Helden der toten Kriege ...die überfahrenen Kinder die auf Scheiterhaufen verbrannten Heiligen – sie alle wurden geprellt, niedergewalzt, betäubt und einer Sklaverei geopfert, die schlimmer ist als Rotz besingt euren Tod, besingt euren Tod, besingt euren Tod, besingt euer Leben, besingt das Leben. (*Dante Baby, das Inferno ist da, Maro*)

Sprecherin:

60 Titel, nur in deutscher Sprache.

Bukowski:

Auf Pferde zu wetten ist der Persönlichkeitstest schlechthin. Verlieren kann jeder. Zum Gewinnen gehört auf alle Fälle doch 'ne gewisse Portion Charakter.

Sprecherin:

Zusammenarbeit mit Robert Crumb, der ihn, Bukowski, das Zeichnen lehrte - Robert Crumb, Fritz The Cat. Crump, 1945 geboren, mag größere Hinterteile, Bukowski mochte Beine. Crumb ist für die einen subversive Satire, für die anderen, wie bereits gehabt, pornografisch, rassistisch und frauenfeindlich. Crumb selbst räumte mal ein, er leide unter einer abnormen Angst vor Frauen. In der Bundesrepublik wurden einzelne seiner Comics damals von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert. Dokumentationen, Filme, Hörbücher, die englischsprachige Bibliografie sowie die tatsächlich enorme wie erstaunliche Sekundärliteratur. Und er war Buddhist. Und bei Max Schmeling gegen Joe Louis ist er immer für Schmeling gewesen. Und dann gab es da noch die Soldatenfreundschaft zwischen Bukowskis Opa und dem Vater der Mutter. Das Erbe, Linda Lee, Roni:

0-Ton: Roni

"Die Witwe lebt in San Pedro immer noch in dem Haus, in dem sie zuletzt mit Charles Bukowski gelebt hat, die ham', im Jahr 1978 war das schon, dieses Haus gekauft, das war der Zeitpunkt, wo Charles Bukowski dann East Hollywood und den Armenvierteln und den runtergeranzten Gegenden den Rücken gekehrt hat und dann so'n bisschen in die bürgerliche Existenz gefunden hat und die Witwe lebt da nach wie vor, als ich sie dort besucht hab', war das sehr schön, sie hat mich dann nach oben geführt in dieses Zimmer, in dem Bukowski immer geschrieben hat und das er ja auch immer wieder beschreibt und da ist alles noch so original eingerichtet, wie er's hinterlassen hat, der Schreibtisch steht da, sein kleines Radio steht da, die Schreibmaschine steht da, und man kann da sehr schön auf diesen Balkon gehen, dessen Blick auf die Straßen von Los Angeles, die in der Ferne, also wo sich da der Verkehr über den Highway zieht, den er ja auch immer beschrieben hat, also das war schon interessant, das zu erleben."

Sprecherin:

Benno Käsmaier, sein deutscher Verleger, war ebenfalls da, natürlich viel früher, den Käfer, mit dem Bukowski in einer der Dokumentationen über ihn durch die Gegend juckelt, fuhr er bereits nicht mehr:

0-Ton: Benno Käsmayr

"Da hatte er so'n 2-er BMW. Ich hab' ja dann auch so'n blöden Witz gemacht, also Bukowski hatte uns damals vom Flughafen abgeholt, und als wir da in die Hofeinfahrt rein sind, sagte ich, das is' des Haus, was Maro bezahlt hat..."

Sprecherin:

Käsmayrs Verlag...

0-Ton: Benno Käsmayr

"...weil zu dem Zeitpunkt hatten wir schon sechsstellige Beträge überwiesen und dann grinste er bloß und sagte, no, Benno, the garage, only the garage. Dass er dieses Haus überhaupt gekauft hat, das lag auch daran, dass sein Steuerberater sagte, man, Du brauchst was zum Absetzen, mords Honorare - und Du hast keine Ausgaben. Ich meine, es gibt ja diese Geschichte, die wahrscheinlich stimmt, dass Bukowski, als er starb, eine Million Dollar cash hatte."

0-Ton: Roni

"Ja Bukowski wird natürlich eigentlich Bjukauski ausgesprochen, und auch nicht so, wie ich das in einem Gespräch mit Deutschen normaler Weise tu, Bukowski. Im Gespräch mit Amerikanern oder nativ Englisch sprachigen verwende ich selbstverständlich die zutreffende Bezeichnung Bjukauski, er wurde mal selber gefragt, wie das denn aus ausgesprochen wird, von `nem Amerikaner, weil das auch nicht selbstverständlich ist, die Schreibweise lässt im amerikanischen mehreres zu, er hat darüber `nen Spaß gemacht und gesagt buke to ram the puke, also buke, was sich auf kotzen reimt."

Bukowski:

sie hatte riesige schenkel und ein tolles lachen

sie lachte über alles und die vorhänge waren gelb

und ich kam rollte herunter und bevor sie ins bad ging griff sie unter das bett und warf mir ein tuch zu. es war hart, es war steif von anderer männersperma. ich machte mich am laken sauber.

als sie herauskam^[SEP] bückte sie sich^[SEP] und ich sah den ganzen hintern als sie moztart^[SEP] auflegte. (Ein Profi: Stories vom verschütteten Leben, dtv)

Musik: Mozart - Symphony No.35 in D major, Allegro con spirito, Bavarian Radio Symphony Orchestra u.d.L. von Rafael Kubelik

Sprecherin:

Initiativen, in seinem Geburtshaus in Andernach in der Aktienstraße eine ständige Galerie, eine Ausstellung, eine Sammlung einzurichten, scheiterten.

Musik: Rossini - La gazza ladra (Die diebische Elster) Ouvertüre - Chicago Symphony Orchestra/ Dirigent: Fritz Reiner

Sprecherin:

Dafür beherbergt das Haus ein Karnevalsmuseum, Sie erinnern sich, der Eigentümer war Karnevalsprinz, Markus der Este.

Sprecher II:

Mr. Bukowski, sagen Sie, gibt es einen Sinn des Lebens?

Bukowski:

So'n Scheiß - nächste Frage.

Sprecherin:

Immerhin ist inzwischen eine Gedenktafel angebracht. Und Initiativen des Landes Rheinland-Pfalz, einen Charles-Bukowski-Preis auszuschreiben, scheiterten ebenfalls, man hätte die Zustimmung von Linda Lee, der Witwe benötigt. Sie hatte sich irgendwann einfach nicht mehr gemeldet. Es ist spät geworden. Und vielleicht mag er die Italiener ja doch - insbesondere Rossini. Ist noch Wein da?

Sprecher II:

Sie hörten "Alle reden zu viel", die `Lange Nacht´ zum 100.Geburtstag von Charles Bukowski, eine Sendung von Knut Benzner.

Es sprachen Sandra Gerling, Wolfgang Rüter, Stephan Schad sowie der Autor.

Ton und Technik: Günter Arnold; Regie: Knut Benzner, Redaktion Monika Künzel.

Musik: Rossini - La gazza ladra (Die diebische Elster)

Literatur

Charles Bukowski:

German,

in The Flash of Lightning Behind the Mountain, erschienen in Gas No.5, , 1993, keine deutsche Übersetzung, übersetzt von **Knut Benzner**, 2020,

2'00 min

Das Schlimmste kommt noch

Hanser 1983

übersetzt von **Carl Weissner**

0'50 min

Klassische Musik und ich

Classical music and me, Black Sparrow Press

übersetzt von **Falko Hennig**

1998, Maro Verlag

4'06 min

Aufzeichnungen eines Außenseiters

Fischer 2010

übersetzt von **Carl Weissner**

10'25 min

Krebs

In: "Ende der Durchsage"

KiWi 2012

übersetzt von **Carl Weissner**

0'21 min

Gedicht an meine Tochter

KiWi 2012

übersetzt von **Jan Schönherr**

0'17 min

Kaputt in Hollywood

Fischer 2013

übersetzt von **Carl Weissner**

4'36 min

Hollywood

dtv 1997

übersetzt von **Carl Weissner**

0'12 min

Der größte Verlierer der Welt

Gedichte 1968 – 1972

KiWi 1984

übersetzt von **Carl Weissner**

4'36 min

Ein Sixpack zum Frühstück

Maro Verlag 2020

übersetzt von **Esther Ghionda-Breger**

6'36 min

Dante Baby, das Inferno ist da,

Maro Verlag 2018

übersetzt von **Esther Ghionda-Breger**

6'22 min

Die Ochsentour

Maro Verlag 2002

übersetzt von **Rainer Wehlen**

5'19 min

Alle reden zu viel

Maro Verlag 2015

übersetzt von **Esther Ghionda-Breger**

2'04 min

Kaputt in Hollywood

Maro Verlag 2020

übersetzt von **Carl Weissner**

3'22 min

Das Liebesleben der Hyäne

KiWi 2008

übersetzt von **Carl Weissner**

0'29 min

Ende der Durchsage

KiWi 2012

übersetzt von **Carl Weissner**

0'22 min

Den Göttern kommt das große Kotzen

KiWi 2007

illustriert von Robert Crumb

übersetzt von **Carl Weissner**

0'18 min

Gedichte die einer schrieb bevor er im 8. Stockwerk aus dem Fenster sprang,
Maro Verlag 2018
übersetzt von **Carl Weissner**
0'18 min

Ein Profi: Stories vom verschütteten Leben
KiWi 1983
übersetzt von **Carl Weissner**
0'18 min

Neeli Cherkovski,
Das Leben des Charles Bukowski
Maro Verlag 1996, übersetzt von **Gerhard Beckmann**
3'19 min

Roni (Hrsg.) / Manns, Sönke (Hrsg.):
Jahrbuch der Charles-Bukowski Gesellschaft 1999/2000
Bamberg 2006
Maro Verlag,
3'15 min

Roni (Hrsg.) / Manns, Sönke (Hrsg.):
Jahrbuch der Charles-Bukowski Gesellschaft 2005/2006
Bamberg 2006
Maro Verlag,
14'00 min

Musikliste

1. Stunde

Titel: Ouvertüre aus: La gazza ladra. Melodramma in 2 Akten (Die diebische Elster)

Länge: 05:13

Orchester: Chicago Symphony Orchestra

Dirigent: Fritz Reiner

Komponist: Gioacchino Rossini

Label: RCA Records Label Best.-Nr: 74321-84219-2

Titel: 1. Satz: Adagio cantabile - Vivace assai aus: Sinfonie Nr. 94 G-Dur, Hob I:94,

Länge: 01:56

Orchester: Pittsburgh Symphony Orchestra

Dirigent: André Previn

Komponist: Joseph Haydn

Label: EMI CLASSICS Best.-Nr: 565178-2

Titel: 1. Satz: Andante comodo aus: Sinfonie Nr. 9 D-Dur,

Länge: 01:27

Orchester: Berliner Sinfonie-Orchester

Dirigent: Kurt Sanderling

Komponist: Gustav Mahler

Label: BERLIN Classics Best.-Nr: 002342CCC

Titel: Dream für Klavier

Länge: 00:34

Solisten: Christof Keymer (Klavier); John Cage (CD-Playback)

Komponist: John Cage

Label: unbekannt

Titel: 1. Satz: Moderato aus: Sinfonie Nr. 5 d-Moll, op 47,

Länge: 00:20

Orchester: New York Philharmonic

Dirigent: Leonard Bernstein

Komponist: Dmitrij Schostakowitsch

Label: Sony Classical Best.-Nr: SMK 61841

Titel: Charlie Parker

Länge: 00:24

Interpret und Komponist: Jack Kerouac

Label: Emi Best.-Nr: 515646-2

Plattentitel: Poetry for the Beat Generation

Titel: Shulie a Bop
Länge: 00:10
Interpret: Sarah Vaughan & Her Trio
Komponist: Sarah Vaughan, George Treadwell
Label: Verve Best.-Nr: 589949-2
Plattentitel: The definitive Sarah Vaughan

Titel: Neal Cassady starts here
Länge: 00:41
Interpret: Fatboy Slim
Komponist: Terry Winford, Norman Cook
Label: Skint/PolyGram Best.-Nr: 5025425100161
Plattentitel: Santa Cruz

Titel: Allegretto grazioso (Quasi Andantino) - Presto ma non assai - Tempo I aus: Sinfonie Nr 2 D-Dur, op 73,
Länge: 03:51
Orchester: New York Philharmonic
Dirigent: Kurt Masur
Komponist: Johannes Brahms
Label: TELDEC CLASSICS Best.-Nr: 9031-77291-2

Titel: Mélodie antique française, op. 39 Nr. 16 (bearbeitet für Streichquartett)
Länge: 01:13
Ensemble: Borodin Quartett
Komponist: Pjotr Iljitsch Tschaikowsky
Label: TELDEC CLASSICS Best.-Nr: 4509945722

Titel: Chanson italienne, op. 39 Nr. 15 (bearbeitet für Streichquartett)
Länge: 01:15
Ensemble: Borodin Quartett
Komponist: Pjotr Iljitsch Tschaikowsky
Label: TELDEC CLASSICS Best.-Nr: 4509945722

Titel: Romanze für Violine und Klavier, op. 51
Länge: 02:47
Solisten: Thomas Albertus Irnberger (Violine); Jörg Demus (Klavier)
Komponist: Karl Goldmark
Label: Gramola Best.-Nr: 98954

Titel: aus: Suite für Orchester Nr. 3 D-Dur, BWV 1068, 2. Satz: Air
Länge: 05:34
Orchester: English Chamber Orchestra
Dirigent: Raymond Leppard
Komponist: Johann Sebastian Bach
Label: SONY MUSIC MEDIA Best.-Nr: 483995-2

Titel: 1. Satz: Andante comodo aus: Sinfonie Nr. 9 D-Dur,
Länge: 05:35
Orchester: Berliner Sinfonie-Orchester
Dirigent: Kurt Sanderling
Komponist: Gustav Mahler
Label: BERLIN Classics Best.-Nr: 002342CCC

2. Stunde

Titel: Ouvertüre (Molto sostenuto e maestoso - Allegro aus: Rienzi, der letzte der Tribunen
Große tragische Oper in 5 Akten, WWV 49, Ouvertüre
Länge: 01:57
Orchester: Orchester der Hochschule für Musik Franz Liszt
Dirigent: Nicolás Pasquet
Komponist: Richard Wagner
Label und Best.-Nr: ohne

Titel: C plus
Länge: 02:24
Interpret: Faust
Komponist: Zappi Diermaier, Hans Joachim Irmeler, Jean-Hervé Peron
Label: KLANGBAD/INDIGO Best.-Nr: NN
Plattentitel: You know Faust

Titel: Cendre
Länge: 02:02
Interpret: Faust
Komponist: Zappi Diermaier, Hans Joachim Irmeler, Jean-Hervé Peron
Label: KLANGBAD/INDIGO
Plattentitel: You know Faust

Titel: Noizes from Pythagoras
Länge: 00:33
Interpret: Faust
Komponist: Zappi Diermaier, Hans Joachim Irmeler, Jean-Hervé Peron
Label: KLANGBAD/INDIGO
Plattentitel: You know Faust

Titel: 7. Satz: Walzer Nr. 2. Allegretto poco moderato aus: Suite für Varieté-Orchester,
Länge: 03:44
Orchester: Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Dirigent: Manfred Honeck
Komponist: Dmitrij Schostakowitsch

Titel: 2. Satz: Scherzo. Sehr mäßig aus: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, op. 97,
Länge: 05:35
Orchester: NBC Symphony Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
Komponist: Robert Schumann
Label: RCA Records Label Best.-Nr: 88697916312-16

Titel: 1. Satz: Adagio aus: Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur [Fragment], 1. Satz: Adagio
Länge: 06:38
Orchester: Wiener Philharmoniker
Dirigent: Leonard Bernstein
Komponist: Gustav Mahler
Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 459094-2

Titel: Canon in D
Länge: 04:29
Interpret: Raymond Leppard
Komponist: Johann Pachelbel
Label: Ariola Best.-Nr: 88697172052
Plattentitel: Kuschelklassik - Best of, Vol. 2

Titel: 1. Satz: Allegro non troppo e molto maestoso - Allegro con spirito aus: Konzert für
Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll, op. 23,
Länge: 05:20
Orchester: New York Philharmonic
Dirigent: Kurt Masur
Komponist: Pjotr Iljitsch Tschaikowsky
Label: TELDEC CLASSICS Best.-Nr: 7 4509-95069-2 6

3. Stunde

Titel: By the sleepy Lagoon. (1930). Valse Serenade. für Orchester
Länge: 03:02
Orchester: London Symphony Orchestra
Dirigent: Charles Mackerras
Komponist: Eric Coates
Label: EMI CFPD Best.-Nr: 41 445 63

Titel: 3. Satz: Rondo aus: Konzert für Trompete und Orchester Es-Dur,
Länge: 02:09
Solist: Wynton Marsalis (Trompete)
Orchester: English Chamber Orchestra
Dirigent: Raymond Leppard
Komponist: Johann Nepomuk Hummel
Label: Sony Classical Best.-Nr: 88697095792

Titel: That's the way
Länge: 00:52
Interpret: Michael Kiessling
Komponist: Thomas Alan Waits
Label: BUSCHFUNK Best.-Nr: 04712
Plattentitel: Bukowski Waits for us - Bar-Revue, Vol. 2

Titel: Valse 2, op. 34 Nr. 1
Länge: 02:34
Interpret: Kurt Wolf
Komponist: Frederic Chopin
Label: Bogner Klassik Best.-Nr: 15763
Plattentitel: Kurt Wolf spielt Walzer von Frédéric Chopin

Titel: 3. Satz: Scherzo. Allegro vivace aus: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55,
Länge: 06:07
Orchester: Philharmonia Orchestra
Dirigent: Otto Klemperer
Komponist: Ludwig van Beethoven
Label: EMI CLASSICS Best.-Nr: 4042882

Titel: Ouvertüre aus: Die Hebriden (Fingals Höhle) Die Hebriden. Für Orchester, op. 26
Länge: 08:28
Orchester: Berliner Philharmoniker
Dirigent: Herbert von Karajan
Komponist: Felix Mendelssohn Bartholdy
Label: EMI CLASSICS Best.-Nr: 5121162 (CD 78)

Titel: Allegro con spirito Sinfonie Nr 35 D-Dur, KV 385
Länge: 05:43
Orchester: Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Dirigent: Rafael Kubelik
Komponist: Wolfgang Amadeus Mozart
Label: CBS Best.-Nr: D 36930

Titel: La Gazza Ladra: Ouvertüre
Länge: 05:05
Orchester: Chicago Symphony Orchestra
Dirigent: Fritz Reiner
Komponist: Gioachino Rossini
Label: RCA Records Label Best.-Nr: 88697689642